

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commandit  
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.



Nr. 63.

Hirschberg, Sonntag, den 15. März 1891.

12. Jahrg.

## In der deutschfreisinnigen Partei

trießt's wieder einmal. Es ist bekannt, daß der freisinnige Anhang im Lande, der bei den letzten Wahlen nothdürftig durch den vielgerühmten „liberalen Hauch“ zusammengeblasen wurde, in verschiedenen Kreisen in zwei Lager sich zu spalten scheint in Begriff steht. Die parlamentarische Partei des Deutschfreisinnis aber ist durch den letzten „Ausgleich“ nothdürftig wieder zusammengeflochten und durch die bewährte Diktatur des Begründers der „Freisinnigen Zeitung“ stramm zusammengehalten worden. So lange die Fabel von der Regierungsfähigkeit des Freisinnis Kurs hatte und so lange Herr Eugen Richter die Regierung mit „unheimlicher“ Bärlichkeit „unterstützte“, folgten Wadelstrümpfer, wie Wasserstielser dem Kommando des bewährten Führers ohne Murren. Nachdem aber der Fortschritt durch einen kräftigen Stoß von dem Piedestal der „Regierungsfähigkeit“ heruntergeschleudert worden ist, zeigt es sich, daß eine große Anzahl von Parteigenossen des alten Fortschrittsführers des ewigen Neinsagens satt ist und nun trotz Eugen Richters einmal zur Abwechselung auch etwas bewilligen möchte. Das „Berliner Tageblatt“ schrieb darum kürzlich recht selbstbewußt: „Dass diese Freisinnigen in ihrer Mehrheit nicht jene Elemente sind, die sich den „staatserhaltenden Kräften“ feindlich gegenüberstellen, haben sie allerdings erst neuerlich in der Marinedebatte bewiesen, trotzdem sie im preußischen Landtage die reaktionär ausgestaltete Einkommensteuer verwerfen mußten.“

Diese „Mehrheit“ der Fraktion hat sich also zu den „Marineenthusiasten“ gesellt: soll das eine tiefgehende Spaltung des Deutschfreisinnis bedeuten? Wir sind dieser Ansicht nicht. Herr Richter hat wohl nur einmal wieder seine „Selbstständigkeit“ beweisen wollen und wird in wenig Tagen um so fügsamer wieder im Schatten der „Freisinnigen Zeitung“ Unterchlüpf suchen. Gegenwärtig führen allerdings die Richter'schen Organe, u. a. auch die „Liberalen Korrespondenz“, das große Wort, und das „Reichsblatt“ hat einen unbedeutenen Konkurrenten verloren, da der „entschiedene“ aber zweifellos vornehmer als das Richter'sche Organ redigte „Reichsfreund“ sein Erscheinen einstellt. Wir erachten jedoch, wie gesagt, die Lage innerhalb der freisinnigen Partei für nicht schwieriger, als bei früheren ähnlichen Anlässen; hin und wieder wird Herr Richter eben der „Mehrheit“ den Willen lassen müssen; die „Einigkeit“ ergiebt sich dann schon von selbst; auch die Partei im Lande wird der genannte Führer durch die bewährten persönlichen und terroristischen Mittel in seiner Hand behalten. Wenn wir wahrnehmen, daß infolge der letzten Spaltung u. a. die Herren Barth, Bamberger, Hinze, Hirsch, Pachnick — also Abgeordnete, welche dadurch ihre Zugehörigkeit zu den staatserhaltenden Parteien dokumentieren, daß sie den Socialdemokraten für ihre Agitation Schlagworte liefern, so hegen wir wenig Hoffnung auf eine dauernde Absonderung dieser und der übrigen Herren von der freisinnigen „Minderheit.“ Die radikale Minderheit wird eben weiter die herrschende bleiben, wie das in allen demokratischen Parteien mit Nothwendigkeit der Fall ist.

## Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 14. März. Kaiser Wilhelm besichtigte am Freitag die Offizier-Reitschule in Potsdam und kehrte am Nachmittag von dort nach Berlin zurück. Sonnabend Mittag wird der Monarch die Deputation des Straßburger Landes-ausschusses empfangen, welche die bekannte Adresse überbringt. — Dem Herzog von Sagan hat der Kaiser zu seinem 80. Geburtstage den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Bayern. Der Kaiser übersandte dem Prinz-Regenten Luitpold folgendes Telegramm: „Unter den Beweisen der Verehrung und Liebe des gesamten bayerischen Volkes feierst Du heute den siebzigsten Geburtstag. Empfange zu diesem seltenen Feste Meine aus vollem Herzen kommenden Glückwünsche und las Mich dabei aussprechen, wie froh und dankbar Ich es anerkenne, daß mit Deiner treuen Mitwirkung die Bande, welche Uns und Unsere Häuser und Regierungen verknüpfen, zum Heile des gemeinsamen Vaterlandes sich nur immer fester und inniger gestaltet haben. Möge die Liebe Deines Volkes und die Anerkennung der deutschen Bundesfürsten Dir auch im kommenden Leben eine feste Stütze in Deinen schwierigen Regentenpflichten sein! Die Kaiserin schließt sich Meinen Glück- und Segenswünschen von ganzem Herzen an. Wilhelm.“ Auf diese Glückwünsche übersandte der Prinz-Regent folgendes Antworttelegramm: „Tiefgerührt durch Deine so herzlichen und treuen Glück- und Segenswünsche zu Meinem Jubelfeste drängt es Mich, Dir Meinen innigsten Dank auszusprechen. Mit besonderer Freude erfüllt Mich Deine so warme Anerkennung der festen Bande, welche Uns, Unsere Häuser und Regierungen verbinden. Der Kaiserin küssé Ich dankend die Hände. Luitpold.“

— Fürst Bismarck und Graf Waldersee. Eine einzige kleine Thatsache wirft mit einem Schlag zahlreiche, in den letzten Wochen verbreitete Sensations-Nachrichten über den Haufen. Der zum kommandirenden General in Altona ernannte Graf Waldersee hat dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Besuch abgestattet, ist vom ehemaligen Reichskanzler selbst am Bahnhofe empfangen, hat bei dem Fürsten gefeiert und ist mit diesem spazieren gefahren. Alsdann erfolgte die Rückkehr des Generals nach Altona. Bekanntlich sind Waldersee und Bismarck immer als Todfeinde geschildert und nun besucht der General den Fürsten; bekanntlich ist ferner behauptet, Waldersee's Vorgänger, Leszinski, sei aus dem Dienste entlassen, weil er Fürst Bismarck zu einem Diner nach Altona eingeladen, und nun stattet Graf Waldersee den ersten Besuch in Friedrichsruhe ab; bekanntlich hieß es weiter, der Fürst habe sich dem Kaiser zu nähern gesucht, aber eine Abweisung erhalten, und nun kommt ein dem Kaiser anerkanntermaßen sehr nahe stehender Mann zu ihm. Das beweist Alles, daß in letzter Zeit in politischer Beziehung ganz unendlich viel gesabt ist. Voraussichtlich wird man nun wieder ins Extrem gerathen und behaupten, Waldersee habe den Auftrag vom Kaiser, den Fürsten Bismarck zu bewegen, nach Berlin zu kommen, wo-

möglich gar, ihn zum Wiedereintritt in den Staatsdienst zu veranlassen. Das ist sicher ebenso ungereimtes Zeug. Graf Waldersee ist, um die einfachen Thatsachen herauszuheben, General der Kavallerie, Fürst Bismarck, der im Amtsbezirk Waldersee's wohnt, ist Generaloberst der Kavallerie, hat Feldmarschallstrang, steht im Rang also höher als Waldersee. Daraus ergiebt sich schon von selbst, daß der Graf dem Fürsten einen Höflichkeitsbesuch schuldig ist. Daß dieser mit Zustimmung des Kaisers gemacht ist, ist ganz selbstverständlich, Graf Waldersee war in letzter Zeit wiederholt im Berliner Schlosse und hat dem Kaiser gewiß von seiner Absicht, in Friedrichsruhe einen Besuch zu machen, erzählt. Der Monarch achtet sehr auf die Gebote der Höflichkeit, er wird der letzte sein, der einem Offizier verhindern wollte, diesen Pflichten zu genügen. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Kaiser dem Fürsten einen freundlichen Gruß hat bestellen lassen, wie er von Herzen gewiß wünschen wird, mit dem Fürsten wieder einen persönlichen Verkehr einzuleiten zu können.

— Zum Rücktritt des preußischen Kultusministers schreibt die Kreuztg.: „Die Amtsführung des Staatsministers von Goßler kann in allgemeinen Zügen nach drei Richtungen als hervortretend bezeichnet werden. Zunächst hatte er die Hauptarbeit bei der Abwicklung des sogenannten Kulturfampes, der Aufhebung und Abänderung der Maigesetze. Dann ist unter ihm die Gesetzgebung wegen Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen und Lehrer, wenn auch nicht zu einem Abschluß gebracht, so doch wesentlich fortgeschritten. Die Gehälter der Geistlichen und Lehrer sind ansehnlich erhöht worden, das Pensionswesen gebessert und geregelt, auch die Reliktenfrage zum größten Theil gelöst. An dritter Stelle hat Dr. von Goßler für Wissenschaft und Kunst sehr viel gethan, die staatlichen Kunstsammlungen sind mit ungewöhnlich reichen Mitteln bedacht und in einem Maße vermehrt worden, wie es vorher nicht vorgekommen ist. Gerade in den wissenschaftlichen und künstlerischen Kreisen Preußens sieht man seinem Rücktritt mit allergrößtem Bedauern entgegen.“

— In der neulich in Berlin stattgehabten Konferenz zur Prüfung der Lage der Handweber im Eulengebirge ist, wie der Reichsanzeiger mittheilt, konstatiert, daß sich die Lage der Weber im Laufe des harten Winters verschlimmert hat. Zur Abhilfe der Notth sind Vereine bereits gebildet worden. Zur definitiven Besserung der Verhältnisse sind folgende Wege ins Auge gefaßt: 1) an Stelle der Handweber sollen neue Industriezweige in den Weberbezirken eingeführt werden, 2) soll die Ueberführung der Weberkinder zu anderen Berufen gefördert werden, 3) sollen für die Uebergangszeit Maßnahmen zur Besserung der Lage der berufsmäßigen Handweber getroffen werden. Als unvermeidliche Voraussetzung wird der Bau neuer Bahnlinien betrachtet.

† Der Abgeordnete Dr. Windthorst ist heute Vormittag 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr gestorben. Gestern, Freitag, hielt die am Donnerstag eingetretene Besserung an, aber Abends trat eine bedenkliche Verschlimmerung ein, welcher der durch die Krankheit geschwächte Greis erlag. Dr. Windthorst, welcher das hohe

Alter von 80 Jahren erreichte, war im ehemaligen Königreich Hannover Minister und seit der Annexion Mitglied des Abgeordnetenhauses und Reichstages. Er war der Führer der Centrumspartei und galt als einer der tüchtigsten und gewandtesten Parlamentarier. Mit ihm ist ein Mann von hervorragendem Wissen in's Grab gesunken. Möge ihm die Erde leicht sein!

— Reichskommissar von Wissmann ist mit seiner Expedition vom Kilimandscharo an der Küste bei Bagamoyo wohlbehalten wieder angelkommen. Der Erfolg ist ein totaler.

— Die Bergarbeiter-Frage. Eine Versammlung von Grubenvertretern in Bochum beschloß, die Forderungen der Bergleute nicht zu beantworten, weil die Unterzeichner für die Gesamtheit der Bergleute unmaßgebend seien. Die achtstündige Schicht und der Minimallohn sollen unbedingt abgelehnt werden. Man beschloß den Widerstand bis zum Neujahrstag.

— Deutscher Reichstag. Freitagsitzung. Präsident von Lewenzow theilt dem Hause den Dank des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern für die Glückwünsche des Reichstages zu seinem 70. Geburtstage mit. Dann wird in die dritte Berathung des Reichshaushaltes für 1891/92 eingetreten. Beim Etat des Auswärtigen Amtes ersucht Abg. Richter (freis.) um Vorlegung des Vertrages mit dem Wolffschen Telegraphenbureau in Berlin, auf Grund dessen die Wolffschen Depeschen früher als andere Privatdepeschen befördert würden. Staatssekretär von Marschall erwidert, ein Vertrag besthehe nicht. Die Bevorzugung erfolge, einmal, weil das Auswärtige Amt ein Interesse daran habe, über die Vorgänge im Auslande schleunige Nachrichten zu erhalten, und dann, weil es im Interesse des Amtes liege, wichtige politische Erklärungen schnell verbreiten zu können. Abg. Richter betont, daß das Wolffsche Bureau auch im Dienste von Börsenleuten stehe und sich deshalb die Errichtung eines staatlichen Bureaus empfehle. Reichskanzler v. Caprivi erwidert auf eine Anfrage, daß die Absendung deutscher Schiffe nach Chile nicht möglich sei, wenn nicht besondere Schiffe ausgerüstet würden. Indessen hätten die acht dort bereits anwesenden englischen Schiffe auch nicht die Beschädigung englischen Eigentums verhindern können. — Abg. Barth (freis.) regt nochmals die Aufhebung des Einführverbotes für amerikanisches Schweinefleisch an. Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß der Aufhebung des Verbotes sofort näher getreten werden solle, sobald die Garantie gegeben sei, daß nur gesundes Fleisch zu uns eingeführt werde. Bisher sei diese Sicherheit aber nicht gegeben. — Beim Militäretat bringt Abg. Bebel auf Grund der bekannten Brochuren von Curt Abel die Soldatenmishandlungen in der Armee zur Sprache, woraus auch viele Selbstmorde entstanden. Redner versteigt sich zu der Behauptung, die Thiere würden vielfach besser behandelt als die Soldaten. Kriegsminister v. Kaltenborn glaubt, Herr Bebel habe mit seinen Worten auf die Soldaten einwirken wollen. Dort werde er aber nichts erreichen. Er sei ganz außer Stande gewesen, den Beweis dafür zu erbringen, daß ein zur Anzeige gebrachter Fall von Soldatenmishandlung nicht bestraft sei. Es ist stets eingeschritten, und dies wird auch in Zukunft geschehen. Die Vorgesetzten achten streng darauf, daß alle unliebsamen Vorkommnisse streng bestraft werden. Die Weiterberathung wird auf Sonnabend vertagt.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Freitagsitzung. Die zweite Etatsberathung wird beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen fortgesetzt, der nach kurzer Erörterung genehmigt wird. Genehmigt werden die Etats der allgemeinen Finanzverwaltung und des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Dabei kommt es noch zu einer längeren Debatte über die Gewerbeinspektoren. Sonnabend Vormittag 10 Uhr soll die Gewerbesteuervorlage in dritter Lesung berathen werden.

— Aus Wien wird berichtet, daß die Handelsvertragsverhandlungen abermals unterbrochen und die deutschen Vertreter nach Berlin abgereist sind. Über die landwirtschaftlichen Zölle bestehen ernste Meinungsverschiedenheiten.

— Im neuen österreichischen Abgeordnetenhaus zählen die deutschen Parteien die stärkste Mitgliederzahl, nämlich fast 130. Die nächststarke Partei sind die Polen mit einigen 60 Mit-

gliedern, die Czechen mit ziemlich 40. Die übrigen Parteien bilden nur zahlreiche kleine Gruppen. Das Ministerium ist also diesmal unbedingt auf die deutschen Abgeordneten angewiesen, wenn überhaupt ein gedeihliches Arbeiten eintreten soll.

— Aus Rom: Prinz Jerome Napoleon ist gestorben, wie gerüchtweise über Wien berichtet wird. Eine heftige Szene mit seinem ältesten Sohne, den er zu sehen sich weigerte, soll das Ende beschleunigt haben. Prinz Victor, der älteste Sohn, soll enteckt sein.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. März 1891.

\* [Stadtverordneten-Sitzung] Gestern Nachmittag fand die 6. diesjährige Stadtverordneten-Sitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsteher, Herr Reichsanwalt Felscher, mit, daß auf Antrag des Magistrats nächst Montag eine außerordentliche Sitzung stattfinden wird. Auf der Tagesordnung steht als einziger Berathungsgegenstand: Bußtag zur Uebernahme der städtischen Anleihe. — Für die Etatsberathung ist für Mittwoch, den 25. März eine Sitzung in Aussicht genommen, während die Vorberathungen in der Commission am 18. und 20. März stattfinden. — Weitertheilt der Herr Vorsteher mit, daß um die erledigte Stadtbauverwaltung 11 Meldungen eingegangen sind. Die Prüfung derselben wird der nämlichen Commission übertragen, welche die Bedingungen, welche für die Besetzung der Stelle maßgebend sein sollten, festsetze. — Mittwoch Schreibens vom 28. Februar hat Herr Stadtbaurath Schlarbaum dem Magistrat angezeigt, daß er am 1. April sein Amt definitiv niedergelegen beabsichtige. Im Anschluß an diese Amtsniederlegung, welche allzeit großes Bedauern erregte, beantragt der Magistrat, seinem Beschuß, in Anerkennung des Umstandes, daß Herr Schlarbaum vorleb 20 Jahre sein Amt in Ehren und seltenem Fleiß bekleidet hat, demselben das Prädikat „Siaditätestier“ zu verleihen, zuzustimmen. Der Magistratsantrag findet allzeitige Zustimmung. — In Folge der Amtsniederlegung des Herrn Schlarbaum, dessen Amtsdauer bis zum 16. October 1891 reicht, ist eine Ersatzwahl erforderlich. Der Magistrat erachtet, die Wahl auf eine Persönlichkeit zu lenken, welche mit der Landwirtschaft und den Marktverhältnissen sachmässig vertraut ist. Herr Stadtv. Weisstein beantragt, die Annahme der Wahl zu vertagen, um mit geeigneten Persönlichkeiten über die event. Annahme der Wahl verhandeln zu können. Dieser Antrag findet die Zustimmung der Versammlung. — Der Magistrat stellt den Antrag: in Ergänzung des Beschlusses vom 25. Juli v. J. zu genehmigen, daß von solchen Privatranken, welche ein besser ausgestattetes Privatzimmer im Krankenhaus mit einem anderen Kranken thalen, ein Verpflegungssatz von 4,50 M. bzw. 3,50 M. statt von 5 M. bzw. 4 M. erhoben werde. Herr Stadtv. Kaspar erklärt, daß er erst nach Ablauf eines Betriebsjahrs, nachdem eine Uebersicht über die Frequenz des Krankenhauses möglich ist, eine Änderung resp. Herabsetzung der Verpflegungsfäste vorgenommen seien möchte. Herr Stadtv. Bormann glaubt nicht, daß die Einnahmen der Anstalt durch die gewünschte Herabsetzung eine Einbuße erleiden werden. Herr Bürgermeister Vogt erläutert, daß sich erst im Laufe des Betriebes das Bedürfnis, Zimmer mit zwei Betten einzurichten, herausgestellt habe. Herr Stadtv. Rosenthal will dagegen die alten Sätze beibehalten wissen. Herr Stadtv. Dr. Rümann weist darauf hin, daß der vorliegende Antrag ja gar keine Herabsetzung der Verpflegungsfäste bedeute, sondern nur dazu angebietet ist, eine Lücke, welche bei der Erathung des Statuts vergessen wurde, auszufüllen. Der Magistratsantrag wird von der Versammlung angenommen. — Die Angelegenheit der Ueberlassung des durch die Zuschüttung des Bobers gewonnenen, lins vom Wege am Bober bei der Kuhtrücke gelegenen Platzes an das Jägerbataillon behufs Schieß- u. Übungen hat die Versammlung schon wiederholt beschäftigt. Die Versammlung hegte Bedenken, daß durch das Schießen die Inassen des Krankenhauses belästigt und daß bei etwaigen Ueberschwemmungen durch die Zerstörung der ausgeworfenen Schanzen u. d. benachbarten Wiesen Schaden zugefügt werden könnte. Inzwischen hat die Defonnieredepuration Umßau nach anderen städtischen Plätzen, welche dem Jägerbataillon zu dem erwähnten Zweck überlassen werden können, gehalten, doch gelangte dieselbe zu der Erkenntniß, daß ein solcher nicht vorhanden war. Von sachmässiger Seite wurden weitere Erhebungen darüber angestellt, ob der Schall der Schießsalven derart im Krankenhaus vernommen wird, daß eine Verlängerung der Kranken vorhanden ist. Doch war dies nicht der Fall und der Anstaltsarzt, Herr Dr. Windelsdorf, gab außerdem die Erklärung ab, daß etwaige Bedenken in dieser Hinsicht unbegründet sein dürften und bei ihm bisher Beschwerden in dieser Hinsicht nicht geführt wurden. Daraufhin beantragt der Magistrat, zu genehmigen, daß der bereits näher bezeichnete Platz nunmehr dem Kgl. Jäger-Bataillon von Neumann zunächst auf ein Jahr gegen einen Pachtzins von 15 M. pro 20 Ar unter der Bedingung verpachtet werde, daß a) auf diesem Platz keine Salben, sondern nur einzelne Schüsse mit Plazpatronen abgegeben werden, b) das Bataillon für jeden Schaden aufzukommen, welcher bei einer Ueberschwemmung durch die Zerstörung der ausgeworfenen Schanzen u. den benachbarten Wiesen etwa zugefügt werden sollte. Herr Stadtv. Ludewig will bei Annahme dieses Antrages das Schießen und Exercieren auf dem Platz vor dem Armenhaus ganz unterstellt wissen und stellt einen bietzüglichen Zusagenantrag. Herr Bürgermeister Vogt erklärt, daß der Platz vor dem Armenhaus auf Grund alter Verträge der Garnison zur Benutzung überlassen und somit eine Änderung wohl nicht gut einzuführen sei. Herr Stadtv. Kaspar erachtet, vielleicht auf polizeilichem Wege, darauf zu achten, daß die zum Krankenhaus führende Straße nicht, wie dies wiederholt geschieht, als Exercierplatz benutzt wird, sondern dem Verkehr frei bleibt. Herr Stadtv. Ludewig zieht seinen Antrag zurück, worauf die Genehmigung des Magistratsantrages erfolgte. — Die nächste Vorlage betrifft den Kasernebau. Bereits früher hat auf Antrag des Magistrats die Versammlung sich damit einverstanden erklärt, daß der Dachstuhl des Kasernengebäudes I abgetragen und ein neues Dach ausgeführt werde. Nunmehr ist in Aussicht genommen, noch ein drittes Stockwerk aufzuführen, in welchem Wohnungen, Montirungskammern u. c.

eingerichtet werden sollen. Das Jägerbataillon hat seine Bereitwilligkeit, gegen einen entsprechenden Mietzins die Montirungskammern zu benutzen, erklärt. Herr Ingenieur Lessen, der gegenwärtige interimsche Leiter des städtischen Bauwesens, erläutert in längerer Rede die Magistratsvorlage. Durch die Erweiterung durch das dritte Stockwerk wird in dem Gebäude Raum geschaffen, daß bei der Neubeflagung im Ganzen 1. Offizier, 5 Feldjäger, 41 Oberjäger, 467 Jäger, 12 Mannschaften vom Bezirkskommando und 5 Hornisten Aufnahme finden. Durch die Aufführung eines neuen Stockwerks wird die Garantie gegeben, daß sämliche Mannschaften Unterkommen erhalten, außerdem sind noch die Montirungskammern geschaffen. Es wäre somit erreicht, daß die Bürgerschaft dauernd von der Einquartierung mit ihren Nachtheilen und Unannehmlichkeiten befreit ist. Bei der Abtragung des alten Dachstuhles und der Aufführung eines neuen Daches waren die Kosten auf 40 000 M. veranschlagt, jetzt, beim Bau eines neuen,  $\frac{3}{2}$  Meter hohen Stockwerks und flachen Daches, stellen sich die Kosten auf 60 000 M., die Stadt würde demnach zum Kasernenumbau eine Gesamtkosten von 125 000 M. aufzubringen haben. Redner erörterte noch die Vortheile des Baues in dem vorgeschlagenen Sinne. Nachdem die Herren Stadtv. Jungfer I und Roeggerath die Vorlage des Magistrats zur Annahme empfohlen, erfolgte dieselbe mit überwiegender Majorität. — Die Vorlage betr. den Grundstücksverkauf an den Ziegelerbefitzer Sämann in Steinseiffen findet in geheimer Sitzung Erledigung. — Die Versammlung beschließt, einem diesbezüglichen Magistratsantrag Folge zu geben, den Schlachthofbeamten Michael Hayn und Breuer vom 1. April er. ab seine Feuerung zu bewilligen.

— Im Laufe des Betriebes des städtischen Schlachthauses hat sich herausgestellt, daß hiesiger Fleischer große Quantitäten auswärts in einer Entfernung von 8 Kilometern, wie dies das Schlachthaus-Statut zuläßt, geschlachtetes Fleisch hier einführen und nach Entrichtung der billigen Unterfuchungsgebühren zum Verkauf bringen. Um dieser Calamität möglichst Abhilfe zu schaffen, stellt der Magistrat den Antrag, seinem Beschuß: a) die Entfernung, innerhalb welcher auswärts geschlachtetes Fleisch von hiesigen Fleischern und Fleischhändlern seilgeboten werden darf, auf 16 Kilometer festzusetzen, und außerdem b) die Gebühren für die Unterfuchung von auswärts eingeführten Fleischern, und zwar eines ganzen Schweins von 80 Pf. auf 1,20 M. und eines halben Schweins von 50 Pf. auf 1 M. zu erhöhen, zugestimmen. Herr Stadtv. Hause weist auf Grund einer Statistik nach, daß ein hiesiger Fleischermeister vom 12.—25. v. M. im Schlachthause selbst geschlachtet hat: 3 Kinder, 8 Schweine, 4 Kälber, dagegen von auswärts eingeführt hat: 4 Kinder, 22 gäuse, 6 halbe und 4 Drittelschweine. Wäre das von auswärts eingeführte Fleisch hier geschlachtet worden, so hätte der Fleischermeister 64 M. Schlachtführung gebühren zu zahlen gehabt, so hat er nun nur 27 M. Unterfuchungsgebühren bezahlt, mitin gingen der Schlachthofverwaltung 37 M. verloren. Die neuen Bestimmungen sollen, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses, am 1. April d. J. in Kraft treten. Der Magistratsantrag wird von der Versammlung angenommen. — Der Antrag des Magistrats, ein Mitglied des Stadtverordneten-Versammlung zum auswärtsweisen Vertreter des Beigeordneten für die Dauer der Vakanz des Bürgermeisterpostens zu wählen und den Gewählten für diese Zeit aus der Stadtverordneten-Versammlung zu beurlauben, findet seine Begründung darin, daß gegenwärtig nur ein beurlaubtes Mitglied dem Magistratstollegium angehört und daß in verschiedener Hinsicht eine auswärtsweise Vertretung des Beigeordneten durch ein Mitglied der Stadtversammlung angebracht sei. Diese Anordnung bedarf der Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten. Die Versammlung wählt durch Zuruf Herrn Stadtv. Roeggerath zum auswärtsweisen Vertreter des Beigeordneten für die Dauer der Vakanz des Bürgermeisterpostens und beurlaubte den Gewählten für diese Zeit aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Über den Antrag des Magistrats, ihn zu ermächtigen, für den Fall einer längeren Verhinderung des Herrn Bürgermeisters Vogt den Gerichtsassessor a. D. Herrn Niemann zur Aushilfe zu gewinnen, wird auf Ersuchen des Magistrats in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt. — Schluß der öffentlichen Sitzung 6 Uhr.

\* [Die Veruntreuungen], welche sich die beiden Milchmädchen des Dominiums Hartau zu Schulden kommen ließen, sind von ganz bedeutendem Umfang, denn sie haben ihren Arbeitgeber um nicht weniger als 900 Mark betrogen. Sie verübt die Betrugereien dadurch, daß sie Beiträge für gelieferte Milch und Kartoffeln einkassieren, aber nicht abliefern, vielmehr ihren Arbeitgeber durch geschickte Manipulationen hinter Licht zu führen wußten. Nunmehr scheint auch eine Spur über den Verbleib der Ausreißerinnen gefunden zu sein, denn heute früh wurden von Kindern bei der Hartauer Boberbrücke Kleidungsstücke, welche die Mädchen am Donnerstage trugen, in einem Packet zusammengepackt aufgefunden. Es wird daraufhin angenommen, daß die gewissenlosen Mädchen aus Furcht vor der unausbleiblichen Strafe den Tod in den Wellen des Bobers suchten und fanden. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Annahme bestätigen wird.

\* [Geschworenenliste.] Für die am 6. April d. J. beginnende II. diesjährige Schwurgerichtsperiode sind folgende Geschworene ausgezogen: Vorwerksbesitzer Wilhelm Kübler, Ober-Baumgarten; Gasthofbesitzer Karl Prasse, Alt-Reichenau; Mühlenbesitzer Paul Vogt, Friedeberg a. Qu.; Gutsbesitzer Rudolph Zahn, Steine; Fabrikbesitzer Adolph Lachmann, Hernsdorf; Dr. med. pract. Arzt Hermann Gisel, Friedeberg a. Q.; Bauergutsbesitzer August Tanzmann, Langwasser; Bauergutsbesitzer Gottlieb Bielfelt, Goldbach; Gutsbesitzer Gustav Elger, Seiffershau; Forstmeister Albert Hosius, Hernsdorf u. A.; Rentier August Artelt, Landeshut; Bauergutsbesitzer Franz Schmidt, Hernsdorf gr.; Fabrikbesitzer Franz

# Deutsches Familienblatt.

I. Quartal 1891.

Nr. 11.

## Unterhaltungs-Beilage.

**Insetate** werden nur für die Gesamtausgabe des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, wofür alles Nähere zu erfahren ist.

### Die harmherzige Schwester.

Aufzeichnungen von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Ich will die Schwierigkeiten nicht schildern, auf die ich stieß, um meine nächste Aufgabe zu lösen. Bei Aerzten, bei Krankenwärtern, bei Johannitern, bei Ordonnanzien, bei Gastwirthen und Bürgern hatte ich hundertmal zu fragen, wo der verwundete Graf Schweigern vom \*\*\* Regiment untergebracht sei; sie hatten Alle mehr zu thun, als sich um den Grafen Schweigern zu kümmern. Ich gerieth in die heftigste Aufregung, der Schweiß stand mir bei all dem Hin- und Herrennen auf der Stirn, ich sah mich in halber Verzweiflung genöthigt, meine Hoffnung fahren zu lassen: da erblickte ich eine kleine, starke, in schwarze Seide gekleidete Dame sich eilig und wie scheu an den Wänden der Häuser her durch das Gewühl drängen; ich sahe, daß sie in der Hand eine Medizinflasche trägt, und in meiner Verzweiflung nichts mehr schonend, stürze ich ihr brüsk in den Weg und sage mit einer Stimme, die für die kleine Dame ebenso viel Erschreckendes haben möchte wie mein übriges Entgegenstürzen:

„Ich bitte um Verzeihung, sind Sie die Gräfin Schweigern?“

„Was wollen Sie von mir?“ rief sie, einen Schritt zurücktretend, aus.

„Also Sie sind es! O, ich bitte tausendmal um Verzeihung, daß ich mich Ihnen so aufdränge; wenn Sie die Gnade hätten, mein Geleit anzunehmen, so würde ich Ihnen aus einandersezzen können, was mich dazu zwang.“

Sie warf noch einmal einen ängstlichen Blick zu mir empor, dann sagte sie: „Nun wohl, so geleiten Sie mich!“

Sie schritt weiter, ich hielt mich oft nur vermittelst kräftiger Elbogenstöße im Strome der Begegnungen neben ihr.

Als ich ihr auseinandergesetzt, um was es sich handelte, schwieg sie. Ein paarmal sah sie prüfend zu mir auf, während ich mir den Schweiß vom Gesichte wischte. Dann sagte sie mit einem außerordentlich verschmitzten Ausdrucke ihres vollen gutmütigen Gesichtes, dem die kleinen und blinzelnden, an den Rändern ein wenig gerötheten Augen etwas Schlaues gaben:

„Sie sind Musikkdirector in M.? Und das Fräulein, dessen Lage Ihnen so zu Herzen geht, ist wohl auch aus M.?“

„Nein, Frau Gräfin, sie ist die Tochter eines

was der leise spöttische Ton, mit dem sie sprach, andeutete; aber ich war nicht in der Stimmung, im mindesten darauf einzugehen, zu protestieren und zu beschweren, möchte sie denken, was sie wollte, wenn sie sich des Mädchens nur annahm!“

„Und könnten Sie, wollten Sie die Nettierin, der Schutzengel Ihrer bedrängten Landsmannin werden, Frau Gräfin“, rief ich aus; „wäre es Ihnen möglich, sie unter Ihre Flügel zu nehmen, nur auf der Strecke bis zur Grenze, nur bis zu dem Punkte, wo es für ein junges Mädchen wieder möglich ist, allein fortzufommen: o, Sie würden auf den Dank derselben und ihrer Familie daheim Ansprüche für ewig haben!“

„Und auch wohl auf den Ihren, Herr Director?“ fiel die laufische kleine Gräfin ein.

„Auch auf den meinen!“ sagte ich mit unbekümmerter Entschiedenheit.

Die Gräfin antwortete eine Weile nicht. Sie ging rasch weiter und bog in eine weniger menschen- und lärmfüllte Straße ein.

„Nun ja“, sagte sie dann, „ich könnte, wenn das Fräulein ein wenig praktisch und brauchbar ist ... ich bin ganz allein hier, mein Kammermädchen habe ich schon in Bingerbrück zurückgeschickt, weil ich sah, daß die unpraktische Person mir mehr hinderlich als nützlich sein würde; nun muß ich, wie Sie sehen, Alles selbst besorgen, ich habe mir selber diese Medizin holen müssen und mindestens eine Stunde in der Apotheke gewartet, um sie nur zu bekommen.“

„Ah“, sagte ich, „Sie wollen also die Gnade haben, Frau Gräfin, und die Wohlthäterin des bedrängten jungen Mädchens werden?“

„Ich will Ihre Wohlthäterin werden“, sagte sie lächelnd und nickend, wobei es unentschieden blieb, ob ich das Wort „ihre“ im Geiste mit einem kleinen oder großen I geschrieben sehen sollte!

Ich hütete mich natürlich wohl, es ergründen zu wollen. Ich strömte ihr meinen Dank aus und erhielt nun die Weisung, bis spätestens am folgenden Abende die Gouvernante ihr zu bringen. Sie hatte ein Quartier gefunden in einem Wirthshause dritten Ranges in derselben Straße, in welche wir eingebogen



Kathedrale in Kasan. (Text Seite 7.)

verstorbenen höheren Beantnen, aus welchem Orte Deutschlands, weiß ich nicht.“

„Nicht? Also Ihre Bekanntschaft ist erst hier gemacht?“

Ich verstand nur allzu gut, was die Frau Gräfin mit dem Worte „Bekanntschaft“ auszudrücken beliebte,

Ach, wieder nach Hause! . . . Nach so viel Gefahren, so viel im Kriege verlebten Nächten, in welchen lange, melancholische Signale durch tiefe Stille ertönen, während unter den Zelten der beweglichen Leinwandstadt ein kleines Licht nach dem anderen verlöscht, mancher Kopf, in die Hände gelegt, an die Mutter denkt und sich fragt: „Was wird die arme Frau jetzt thun?“ — wieder nach Hause! . . .

Nachdem im Bivouac so oft jene Lieder erklingen, die man daheim mit Freunden und Freundinnen an lauen Sommerabenden vor dem Hause sang, während der Mond so weich herabstrahlte und ein hervorblühendes, silberhelles Stimmchen den Weg zum Herzen so gut fand — wieder nach Hause! . . . O, jenes in der Ferne auftauchende Dorf, jene Hütte, jenes baumbeschattete Dach, jenen Platz wiedersehen, auf dem die kleine großgewordene Schwester ihm entgegen springt, hierauf die Mutter herbeiruft, welche dann mit Freudentränen daherkommt, ihre Arme öffnet und alle Strapazen vergessen macht. . . .

Trotz dieser fröhlichen Bilder wird unserem armen Burschen die Trennung recht, recht schwer. Aber was wollt Ihr? Gar mancher brave Soldat kann von seiner ihm durch jahrelanges Zusammensein so lieb gewordenen Uniform nur mit trauriger Miene scheiden. Und erst unser guter Offiziersbursche! . . .

Am vorletzten Tage seines Dienstes entledigte er sich der Arbeiten im Zimmer des Offiziers langsam, stellte er sich zuweilen, als sege er Staub von Tisch und Stühlen, nur um länger bei dem Freunde bleiben zu können und sich gleichsam für die bevorstehende Trennung zu entschädigen. Ihre Blicke begegneten sich öfter und länger, und es schien fast, als wollten sie sagen: „Du leidest, ich weiß es ja.“

Dann wieder annähernd die alte Verkehrsweise. „Herr Lieutenant, kann ich fortgehen?“

„Gehe, so gehe doch!“

Der Soldat entfernt sich. Raum hat er die Thür hinter sich geschlossen, als sogleich ein rasches: „Komm zurück!“ hinter ihm ertönt.

Er kehrt um.

„Befehlen Sie noch etwas, Herr Lieutenant?“

„Nichts. Ich wollte Dir nur sagen . . . nichts, nichts, nichts — Du wirst es morgen thun. Gehe doch!“ . . .

Vielleicht hat er ihn nur zurückgerufen, um ihn nochmals zu sehen.

Endlich ist die Abschiedsstunde gekommen. . . . Der Offizier sitzt rauchend im Zimmer. In einer halben Stunde soll der Bursche erscheinen, um Abschied zu nehmen. . . .

Er raucht . . . raucht, mit unruhigem Blick den

Dampfwolken nachschauend, die in der Luft verschwinden. Der an den Augen vorüberziehende Rauch treibt ihm eine Thräne ins Gesicht. Er wischt sie mit der Handfläche ab und wundert sich, daß sie so groß ist, so groß, als wäre sie geweint. Er klagt nur den Rauch an und schiebt auf die Cigarre, was das Herz verursachte. Dann gehen allerhand Gedanken durch seinen Kopf:

„So mußte es kommen! Aber wußte ich nicht, als ich ihn in meine Dienste nahm, daß ich ihn nicht ewig behalten könnte? Wußte ich nicht, daß die Dienstzeit drei Jahre dauert, daß dieser Mann ein Haus, eine Familie hat, wovon er sich nur mit Schmerz getrennt und wohin er nun mit Freuden zurückkehrt? . . . Kann ich beanspruchen, daß er nur für mich länger Soldat ist? Ich würde egoistisch erscheinen, ja, ich bin es schon. . . . Aber was habe ich gehabt, um ihn mir zum Danke zu verpflichten? Nichts, gar nichts! Ich habe ihn immer gleichgültig behandelt, stand immer mit einem finsternen Gesicht vor ihm. Aber mein Gott, was kann ich dafür. Mein Temperament ist einmal so. Doch menschlicher hätte ich mit ihm verkehren können. . . . Nun geht er fort, kommt nach Hause, um seine Felder wieder zu bebauen, das alte Leben wieder zu beginnen . . . wird nach und nach Alles vergessen: alle militärischen Gewohnheiten, sein Regiment, seine Kameraden, seinen — Officier. . . . Es thut nichts. Es genügt mir schon, wenn ich weiß, daß er zufrieden lebt. Aber werde ich ihn vergessen können? Wie viel Zeit wird vergehen müssen, ehe ich mich an ein neues Gesicht gewöhnt habe, ehe ich gewohnt bin, ihn am Morgen nicht mehr in der Ecke des Zimmers beschäftigt zu wissen; leise, fast ohne sich zu bewegen, fast ohne zu atmen, nur damit ich nicht erwache. Wie oft werde ich, kaum erwacht, seinen Namen rufen? . . . Hm! abreisen nach so langer Zeit verehrungsvoller Zuneigung! . . . Aber so ist unser Beruf! Nein, was für ein guter Mensch das ist! Wenn ich während des Marsches ganz erschöpft, von der Sonne verbrannt, beinahe im Staub erstickt, ein wenig stehen bleibend, die Augen wandte, um einen Tropfen Wasser zu finden — sogleich erschien eine Feldflasche, ertönte eine Stimme:

„Herr Lieutenant, wollen Sie trinken?“

Er war es, er . . .

Er war aus der Reihe getreten, um ein wenig Wasser zu holen, vielleicht weit, weit her, wer weiß wo! Rasch, heftig atmend, schweißtriefend hatte er sich an mich herangemacht und warte nur, daß ich sage:

„Durst!“

„Sogleich! . . . Hier, Herr Lieutenant!“

Wenn ich im Manöver ein wenig im Schattu

eines Baumes schlummerte und die Sonne nach und nach das Gesicht traf, war eine liebe eilige Hand immer für mich in Bewegung. Sie legte drei oder vier Tornister aufeinander, um wieder Schatten herzustellen und war im Fliegenverschneiden unermüdlich. Aber wem gehörte diese Hand? Ihm, immer ihm. Sie stützte mich, wenn ich während der Nachtmärkte, wie vom Schlafe erfaßt, auf der Straße dahinschramkte, während eine liebe Stimme leise und furchtsam murmelte: „Achtung, Herr Lieutenant, hier ist ein Graben!“ Aber was habe ich diesem Menschen gehabt, daß er mit der Zärtlichkeit einer Mutter für mich sorgt, mich mit so viel Tugend und Ergebenheit liebt! . . . Was für ein Verdienst habe ich um ihn, der für mich lebt und sicher das Leben geben würde . . . der sich von meinem Lächeln, einem lieben Wort, einem Blick, der sagen will: „Es ist gut!“ schon glücklich fühlt? Keines, gar keines. Ach, man muß gestehen, daß das menschliche Herz unter diesen Uniformen rauher schlägt. Und erst seitdem ich manche Nacht im Bivouac geruht, manchen Marsch im Juli gemacht, oft bei Regenguss im Vortrab gewesen, Hunger und Durst bis zur Ohnmacht ertragen und immer an der Seite einen Freund gehabt, der seinen Mantel schützend auf mich gelegt, der die Uniform getrocknet, der, für sich Alles entbehrend, mir einen Tropfen Wasser gebracht, ein Stück Brot angeboten hat — weiß ich, was eine Freundschaft wert ist? . . . Und ein solcher Freund will von mir gehen — läßt mich allein! Aber ich werde ihn besuchen. Denn ich kenne den Namen seines kleinen Dorfes, werde ihn überraschen, wenn er auf dem Felde arbeitet, werde ihn bei seinem Namen rufen. Und dann:

„Kennst Du mich nicht mehr? Deinen Officier?“

„Was sehe ich? Herr Lieutenant! Sie hier?“

— wird er mir ganz gerührt entgegen rufen.

„Ja, ja, es war mir sehr nöthig, Dich zu sehen. Komm' her, mein Bursche, komm' an mein Herz!“

In diesem Augenblicke hört der Lieutenant auf der Treppe leichte, langsame, ungleiche Schritte, wie von Einem, der furchtsam hinabsteigt und das Hinabsteigen zu verhindern sucht. Er läuft, ohne den Kopf zu wenden. Das Herz klopft heftiger. Die Schritte kommen näher. Er dreht sich um. . . . Ha, hier ist er — es ist der Bursche. . . .

Sein Gesicht ist verlegen, die Augen sind roth. Er grüßt, tritt einen Schritt vorwärts und bleibt dann, den Officier betrachtend, stehen.

„Herr Lieutenant, ich reise ab.“

„Auf Wiedersehen!“ antwortete dieser, indem er sich auf die Lippen beißt und bei jedem Wort nach einer anderen Seite blickt. „Auf Wiedersehen! . . .

Reelle Schweizer Taschenuhren  
in sehr billigen Preislagen empfiehlt  
**Cl. Aug. Liepe**, Berlin N.,  
Schönhauser Allee 146.  
Uhren-Import u. Verhandelgeschäft. Preisl. gratis u. franco.

**Firmen-Schilder, Buchstaben in Metall, Glas etc., Transparente, Laternen.**  
Special-Versand: A. Leonhardt & Co., Berlin C. 2.

**Diaphanien (Glasmalerei-Imitation).**  
Als Neuheit fertige ich prachtvolle Fenstervorzeiger, zugleich als Fensterbilder dienend, auf Leinen vollständig durchsichtig wie Glas, dauerhaft, elegant, jede Größe und Ausführung, in Märchen-, Genre-, Landschafts-, Ritterbildern etc. passend für Salons, Wohnzimmer, Küchen, Restaurants, auch einfache monstrelinglasartig für Contore etc.; ferner: Prägarstifel aller Art, geprägte Fenstervorzeiger à Stk. 50 Pf., Lampenschirme, Lampenschleier in Moll und Seide. Hauptkatalog gegen 2 Mark, Skizzengalerie und Listen gratis und franco.  
Annaberg i. Sachsen.  
**E. J. Pfau.**

**Für sparsame Hausfrauen!**  
Hermann Proschwitzky, Stettin, Colonialwaren-Handlung en gros, verbindet seine sämtlichen Artikel an Private zu Engros-Preisen. Preiscurante gratis und franco.

Preisgekrönt: Berlin 1890, Wien 1890, Gera 1890.

**Gerhardt & Oehme, Leipzig-Lindenau.**

Erste Special-Fabrik für Heißluft-Pumpmaschinen.

Unentbehrlicher, billiger und einfacher Motor der Zeit für

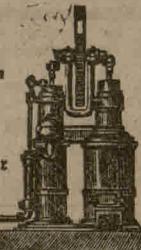
Gärtnerien, Parkanlagen, Baumhäuser,

Gärtner, Wohnhäuser, Landwirthschaften etc.

Gefahrlos, ohne Concession überall ausschaltbar. Schätzter Kraftmotor für die Kleinindustrie von  $1/2$  bis 2 Pferdest.

Langjährige Garantie. — Vorzügliche Beurtheilung.

Ausführlichen illustrierten Prospect gratis.



**Deutscher Cognac**

bei gleicher Güte viel billiger als der französische die flasche 2-6 Mark.  
Als Spezialitäten

**Königs-Cognac**

anerkannt beste deutsche Marke

2 Flaschen 5,50 Mark

6 " 14, " "

12 " 27, "

**Königs-Cognac-Crème**

die Perle aller Eleganze, an Wohlgefühl und Bekümmerlichkeit alles Bisherige übertrifft, wirkt lebend und appetit anregend.

2 Flaschen 6,50 Mark

6 " 17, " "

12 " 33, "

frei ganz Deutschland. Auch in Säfern von ca. 25 Liter an.

**Cognac-Ei-Crème**

bestes Conservierungs- und Schönheitsmittel. Wirkt kräftigend für Jung und Alt. Vortheilhaft zu Bumsch, Saucen und Mehlspeisen zu verwenden.

Die  $2\frac{1}{2}$  Flasche 4,50 Mark

$\frac{5}{8}$  " 2,50

Gegen Nachnahme oder Vorberührung des Beutes. — Wiederverkäufern Rabatt. — Prop. und Preissätzen frei.

**Clasen & Comp., Berlin W. 62, Kleist-Straße 40.**

**Java- und Sumatra-Cigarren,**

fein u. schönbrennend 2 bis  $3\frac{1}{2}$  M.

pr. 100 per Nachnahme.

**H. Breiter in Oderkirchen.**

**Das Schönste**  
und Eleganste für bessere Ladenlocale, Conditoreien, Hotels und Private ist eine in Glas geätzte Gold- od. Silberschrift. Ver- sand von Mk. 4,50 an franco incl. Verpackung gegen Nachnahme.

**Atelier Albert Schweizer, Karlsruhe, Academiestr. 24.**

Mit Lichtdrucken illustriertes Preisverzeichniss gratis und franco. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

**Waagen**  
jeder Größe in Decimal- u. Centesimal-System  
empfiehlt die  
Waagenfabrik  
**Max Schimme**  
in Grottkau in Schlesien.

gewöhnlich u. gereinigt das Pf. 60 J. 90 J. M. 1,10, M. 1,35, M. 1,50, prima Dreiblaum M. 1,60; weiße Federn M. 2, — M. 2,50, M. 3, — M. 3,50, M. 4, — Guter Dreiblaum M. 2,50, M. 3, — M. 4, — M. 5, — M. 6, —; ferner ein garant. gutes Dreibett mit Kissen, vollständig groß, M. 12, — M. 15, — M. 20, — M. 25, — Untausch gesattet.

**F. K. Ehret & Cie., Bettfabrik u. Bettfedern-Bernd-Geschäft, „St. Josephshaus“, Freiburg i. B.**

gläsernem Ausdruck auf dem Zeitungsblatt hängen, welches auf Frau Anna's Platz lag.

Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen. Es war nicht möglich — doch — da stand es:

Todt: Lieutenant Leonhardt Eisen — Schuß durch die Brust. Eisen taumelte zurück und warf einen irren Blick zum Himmel!

„Der Herr hat ihn gegeben,“ schrie er auf im gräßlichsten Seelenschmerze, „der Herr hat ihn genommen — der Name des Herrn sei gelobt!“

Eine lange Weile stand er da, den erloschenen Blick zum Himmel gerichtet — dann wandte er sich lautlos, um die bewußtlose Gattin zum Leben zurückzurufen.

V.

Als Boländer in seine Junggesellenwohnung trat, welche, in dem elegantesten Stadttheil gelegen, die halbe Bel-Stage eines vornehmen Hauses ausmachte, fand er im Salon einen dicken, unterseitigen Herrn seiner wartend.

Boländer verzog sein Gesicht zu grimmigen Falten, als er des kleinen Mannes mit der großen Glatze, dem grobgeschnittenen, gefurchten Gesichte und den kleinen grünen Augen darin anstießt wurde.

„Ah, Herr Duaddler,“ sagte er, nachlässig Hut und Stock auf den nächsten Tisch legend.

Herr Simon Duaddler, welcher bei Boländer's Eintreten auf einem der zahlreichen Fauteuils gesessen und mit der Miene eines Mannes, welcher seine Zeit nicht gut umzubringen weiß, in einem der Prachtalben geblättert hatte, welche auf dem Tische in zwanglosem Durcheinander lagen, stand bei des Generalkassirers Eintritt auf und verbeugte sich geschmeidig.

„Ihr Diener, Herr Generalkassirer —“

„Der Teufel ist mein Diener,“ schnauzte der Angeredete ihn ungnädig an. „Was fällt Ihnen ein, mich schon wieder zu belästigen?“

Der kleine Mann zog die Schultern hoch.

„Sollten Sie es wirklich nicht wissen, Herr Generalkassirer?“

Polizeibehörden bezw. dem Minister des Innern, nur wenn es sich um die Erlaubnis zum Führen einer Fahne handelt, wirkt das Kriegsministerium mit. Ein Recht zur Aufstellung bei Kaiserparaden steht keinem Verein zu, die Erlaubnis dazu wird auf höheren Befehl, durch das Generalkommando ertheilt; berücksichtigt werden in erster Linie Militärvereine, welche dem Deutschen Kriegerbunde angehören. Die Stellung der Bezirks-Kommandeure zu den Militärvereinen ist lediglich darauf begründet, daß man den Rath derselben gern hört und ihre Beihilfe erbittet, jedoch ist dieselbe keineswegs eine Kommando- oder Aufsichtsstelle. Ebenso ist der Verkehr der Vereine mit den aktiven Truppen rein privater Natur. Ein Recht auf die Theilnahme am Kirchgang oder der Parade der aktiven Truppen an Kaisersgeburtstag steht keinem Verein zu; wo dies üblich, ist es ein Höflichkeitsakt, der meist durch eine Einladung zum Sedan- oder Stiftungsfest erwidert wird.

\* [Die Auswanderungslust] ist, insbesondere unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung des Ostens, immer noch eine rege. Die Hoffnung auf einen größeren Verdienst und die Verlockungen betrügerischer Agenten bewirken, daß noch jährlich sehr viele Leute eine ungewisse Zukunft im überseeischen Auslande einer gesicherten, wenn auch bescheidenen Existenz in der Heimat vorziehen. Die Behörden gehen mit unmachlicher Strenge gegen die Seelenverkäufer vor, was in Ansehung des lichtscheuen Treibens jener gemeingefährlichen Elemente leider eine höchst undankbare und schwierige Aufgabe ist.

\* [Katholismus der Arbeiterschule gelehrt] (Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung). Von Dr. G. Schürmann. Verlag von Reinhold Papst in Delitzsch. Preis 30 Pf. — An einer billigen, Federmann leicht verständlichen Erklärung der Arbeiterschulgesetze hat es bis jetzt noch gefehlt. Mit diesem Büchlein wird dem Publikum ein Rathgeber geboten, der in populärer Form geschrieben ist und sich daher nicht nur für Arbeitgeber, sondern auch für Arbeiter in hohem Grade empfiehlt. In der kurzen Zeit des Erscheinens sind bereits mehrere Beurtheilungen aus Fachkreisen veröffentlicht, die das Buch als ungemein brauchbar bezeichnen.

schwacher Mensch war, wie sie — daß er zusammenzubrechen drohte unter der Last seines selbstbereiteten Wehes. Aber diese Erkenntniß erschütterte ihr Herz mitten im heftigsten Schmerze mit unsagbarem Glück. Dadurch, daß ihr Gatte fühlte und litt wie sie, daß ihr Schmerz derselben Ursache entsproß, daß ihrer Beider Thränen flossen um den fernen Sohn — dadurch war er ihr menschlich näher gerückt. Sein schroffes, hartes Wesen hatte im Laufe der Zeit bewirkt, daß ihre Liebe sich in scheue Verehrung umgewandelt hatte — nun quoll der Liebesborn wieder mächtig in ihrem Herzen auf — die ersten Glückstunden schienen in ihrem Herzen wieder aufgetaucht. Sie schmiegte sich eng an den wiedergefundenen Mann, und ihre Thränen vereinigten sich zu heitem Laufe. Wenn ein Mann weint, sollen seine Thränen heilig sein — denn er weint selten. Frau Anna fühlte das Heilige dieser Mannestränen wohl — sie schmolzen die starre Rinde von dem Herzen des Selbstherrschers — es waren Thränen der Vereinigung.

Und nun fand ihr beredter Mann plötzlich eine Fülle von Trostesworten, und Eisen sog sie begierig in sich auf.

Ihre Herzen schlugen zusammen in bangem Zagen — das war schon ein Glück, ein erstes Glück.

Sie brauchten ihr Bangen nicht in Worte zu kleiden — sie empfanden es im Blicke ihrer Augen, im Drucke der Hand. — Gestern war die mörderische Schlacht geschlagen worden. — Ob Leonhardt noch lebte?

Da schaute Eisen zum Himmel empor, von welchem die klare, goldene Sonne herabschien — so frohlockend und verheißend. In seinem Herzen regte sich frommer Glaube an die Besehung, und wie er gebetet hatte damals, als das blonde Lockenhaupt seines Knaben in seinen Armen ruhte und der Wildfang müde vom Umbertummeln eingeschlafen war, so stieg auch jetzt wieder ein frommes Gebet aus seinem Herzen zum Himmel empor, wortlos zwar aber heilig und tief empfunden. Er betete zur Weltenliebe, daß sie den Sohn erhalten möge, und als seine Gedanken hinaufgestiegen waren zur lichten Himmels Höhe, da fühlte er sich wundersam getrostet.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Verlorene Ehre.

jündigt. Man will den Pflanzen entgegenkommen, meint es recht gut mit ihnen und nimmt in Folge dessen große Töpfe. Die Folge davon ist dann nur zu häufig, daß die Erde schlecht wird. Nach dem Gießen wird das Wasser, da die Wurzeln die Erde bei Weitem nicht durchdringen, nie ausgebracht. Die Töpfe seien außen und innen vollständig sauber, wenn man sie zum Einpflanzen benötigt. Verwendet man neue Töpfe, so stelle man sie vorher in Wasser, damit sie sich vollsaugen. Alte Töpfe werden mit heißem Wasser und einer Bürste gründlich gereinigt. Man verweise die gläserne Töpferei, da diese das so nötige Eindringen der Luft in die Erde nicht gestatten; die Erde wird in denselben stets sauer. Die zur Verwendung gelangende Erde ist verschieden, je nach der Pflanze. Sehr wichtig für die Zimmergartenerei ist es, der Erde eine nicht zu geringe Qualität grobkörnigen Sandes (sogenannten Maurerland) zuzufügen. Die Erde wird dadurch für Wasser viel durchlässiger. Der feine, weiße Stubenhumus, wie er von den Sandfuhrleuten verkaust wird, ist für unsere Zwecke ganz untauglich. Außer Töpfen und Erde braucht man zum Verpflanzen noch Töpferscherben. Dieselben werden in nicht zu geringer Zahl auf den Grund des Topfes gelegt. In einem zehn Centimeter hohen Topf sollen sie etwa zwei Centimeter hoch liegen. Durch die Scherben wird ein guter Wasserabzug erzielt, welcher ein Sauerwerden der Erde verhindert. Beim Verpflanzen verfährt man nun folgendermaßen: die Tags zuvor begossene Pflanze fäht man mit der rechten Hand so, daß der Stamm zwischen Zeigefinger und Mittelfinger ruht, die Erde aber von den übrigen Fingern und dem Handstiel bedekt wird. Dann dreht man, indem man den Topf mit der linken hält, die Pflanze um und sucht durch vorsichtige Auslösen der Topfante auf der Tischkante den Topf vom Erdballen zu lösen. Den Topf hebt man dann vorsichtig ab und actet darauf, daß der Ballen nicht verletzt wird. Nun entfernt man zunächst die alten Töpferscherben. Bei stark durchwurzelten, lange Zeit nicht umgesetzten Pflanzen muß man dabei sehr vorsichtig zu Werke gehen, da die Scherben hier oft dicht von den Wurzeln umgeben sind. Nun entfernt man mit einem Hölzchen die Erde rings um den Ballen. Je nach dem die Erde mehr oder weniger unverzweigt ist, muß man mehr oder weniger Erde entfernen. Bei stark durchwurzelten Ballen lockert man nur die äußerste Schicht etwas auf. Bei Pflanzen aber, welche in zu großen Töpfen gestanden haben, entfernt man so viel Erde, bis man an die Wurzeln kommt. Sämtliche schlechten Wurzeln werden mit einem scharfen Messer abgeschnitten. Dabei gilt als allgemeine Regel, daß Pflanzen mit seinen Wurzeln, wie Farnen u. s. w., ein Beschneiden der Wurzeln viel leichter vertragen, als Pflanzen mit dicken spröden Wurzeln, wie Palmen, Arvidien u. s. w. Hat man den Ballen so weit hergerichtet, so sucht man einen demselben entsprechenden Topf aus. Der Topf sei im Allgemeinen so viel größer, daß, wenn man die Pflanze in denselben stellt, ringsum ein fingerbreiter Raum freibleibt. Nun lege man die Pflanze zunächst bei Seite, bringe in der eben angegebenen Weise in den Topf eine Scherbenlage, auf diese etwas kegelförmig eine etwa fingerdicke Erdschicht und stelle dann die Pflanze in den Topf. Sie soll so stehen, daß die Oberfläche des Ballens mindestens einen Centimeter unter dem Topfrande liegt. Ist dies nicht der Fall, so hat man durch Nachfüllen oder Fortnahme der Erde über der Scherbenlage dafür Sorge zu tragen. Nun stellt man die Pflanze genau in die Mitte des Topfes, so daß der Zwischenraum zwischen Ballen und der Topfwand überall der gleiche ist.

100. 21. Februar in Ober-Lagewiewul. — „Verkaufte Erde.“ Bem 23. Februar 1890. Nr. 56489. M. Kleist in Ober-Lagewiewul. — „Verschluß der Topfzämmern b. verdeckten Coltsößen.“ Bem 23. Februar 1890. Nr. 56416. Ph. F. Weiz in Posen. — „Ausziehbarer Stiel für Spaten und dergl.“ Bem 12. August 1890. Nr. 56466. E. Pechnik in Groß-Peterwitz. C. Bögel in Brieg, S. Stein in Groß-Peterwitz. — „Verfahren zur Reinigung von Zuckerlösungen mittels Wasserstoffsuperoxyds.“ Bem 22. April 1890.

6. Haynau, 11. März. Der in der hiesigen Zuckarfabrik beschäftigte Fabrikauflseher Dittrich machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein plötzliches Ende. Schwermuth dürfte das Motiv der That sein. — Über einen Selbstmordversuch wird aus dem benachbarten Conradsdorf folgendes mitgetheilt: Ein Dominialarbeiter wollte gestern Vormittag seinem Leben ein schnelles Ziel setzen, indem er an einer tiefen Stelle in den Mühlgraben sprang. Sein Vorhaben war jedoch nicht ungeschenen geblieben, und den herbeieilenden Leuten gelang es, den bereits Bewußtlosen aus den kalten Fluthen zu ziehen. Furcht vor Strafe soll den Arbeiter zu der That veranlaßt haben. Derselbe sollte sich morgen vor dem Schöffengericht in Haynau, wegen eines Mehl diebstahls verantworten.

a. Friedeberg, 13. März. Im Saale des „Schwarzen Adlers“ fand gestern Vormittag eine öffentliche Prüfung der Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule statt. Die Prüfung gab wiederum beredtes Zeugniß von dem guten Stande dieser über unsere Stadt hinaus in vortheilhaftester Weise bekannten Anstalt. Möge es der Vorsteherin dieses Institutes, Fräulein A. Meischeder, noch recht lange vergönnt sein, in solcher Geistesfrische und mit solchen Erfolgen weiter zu wirken und ihr Anerkennung, Liebe und Hochachtung seitens der Eltern ihrer Schülerinnen von nah und fern wie bisher als schönster Lohn ihrer aufopfernden Berufstreue auch ferner zu Theil werden.

t. Grünberg, 12. März. Der Geh. Ober-Regierungsrath Schneider aus dem Cultusministerium, der dieser Tage hier anwesend war, nahm, nachdem er verschiedene Schulen besichtigt hatte, an einer Conferenz Theil, zu der außer Vertretern der städtischen Behörden der Reg.- und Schulrat Fries aus Liegnitz erschienen war. In der Conferenz wurde beschlossen, daß die hier bestehenden vierklassigen Volkschulsysteme in sechsklassige umgewandelt

Nun fand er Worte zu seiner Gattin, und sie ergingen sich in Hoffen.

Aber das Menschenherz ist ein eiles Ding. Kaum hatte der schwerbekümmerte Mann der Hoffnung Spielraum gegeben in seinem Herzen, da kam auch schon wieder der Eigenwille. Wenn Leonhardt zurückkehrte aus dem heiligen Kriege, dann würde er auch geläutert zurückkehren — war nun schon sein anderes Hoffen.

Was Eisen aber unter Läuterung verstand, das war das gänzliche Eingehen auf seinen Willen. — Er begriff noch immer nicht, daß die Herzen zusammenschlagen müssen in Lieben und Vergeben — er wollte, daß das Herz seines Sohnes zu ihm schlage, während er selbst nach wie vor stehen blieb auf seiner stolzen, selbstgewählten Höhe.

Wenn sein Sohn die Sündenliebe aufgebe, dann sollte er ihm willkommen sein, dann wollte er ihn von Neuem innig und warm an das fühlende Vaterherz pressen!

Die Sündenliebe! — Das war der Grenzpunkt seiner Nachgiebigkeit. Die Innigkeit der Liebe, welche Leonhardt empfunden mußte, daß er in ihrem Besitz selbst dem Vaterfluche trotzte, verstand Eisen nicht. Er begriff nicht, daß es ein Seelenband geben könne, so erhaben und heilig, daß Alles verschwinden müsse vor diesem Heilthume. Er sah nur den pflichtvergessenen Sohn, der sein Herz an die Tochter des Buchthäuslers gehängt hatte. Das genügte ihm vollauf — hier wurde der sonst so scharfsichtige blind und vermochte nicht mehr zu sehen. Er befahl und Leonhardt hatte zu gehorchen.

Dass er unterdessen ein Mann geworden und in ein selbstständiges Alter getreten war — das kümmerte den Unbeugsamen ebenso wenig, als die Thatsache, daß sich Herzen nicht befehlen lassen können und dürfen, wenn anders sie fühlende Menschenherzen bleiben wollen.

Es kam Eisen ferner nicht in den Sinn, daß Leonhardt am Ende jetzt noch gar auf seiner Sündenliebe, wie er sie nannte, beharren könnte. — Er sah nur den reuevollen Sohn vor sich, auf dessen Haupt schwer der Vaterfluch lastet. Er wollte ein Uebrignes thun, wollte ganz die Erinnerung an die Schmach

Ver Soldat entfernt sich. Kaum hat er die Thür hinter sich geschlossen, als sogleich ein rasches: „Komm zurück!“ hinter ihm ertönt.

Er lehrt um.

„Befehlen Sie noch etwas, Herr Lieutenant?“

„Nichts. Ich wollte Dir nur sagen . . . nichts, nichts, nichts — Du wirst es morgen thun. Gehe doch!“

Vielleicht hat er ihn nur zurückgerufen, um ihn nochmals zu sehen.

Endlich ist die Abschiedsstunde gekommen. . . . Der Officier sitzt rauchend im Zimmer. In einer halben Stunde soll der Bursche erscheinen, um Abschied zu nehmen. . . .

Er raucht . . . raucht, mit unruhigem Blick den

! Wenn ich während des Marsches ganz erschöpft, von der Sonne verbrannt, beinahe im Staub erstickt, ein wenig stehen bleibend, die Augen wandte, um einen Tropfen Wasser zu finden — sogleich erschien eine Feldflasche, erlöste eine Stimme:

„Herr Lieutenant, wollen Sie trinken?“

Er war es, er . . .

Er war aus der Reihe getreten, um ein wenig Wasser zu holen, vielleicht weit, weit her, wer weiß wo! Rasch, heftig atmend, schweißtriefend hatte er sich an mich herangemacht und wartete nur, daß ich sagte:

„Durft!“

„Sogleich! . . . Hier, Herr Lieutenant!“

Wenn ich im Manöver ein wenig im Schatten

Komm' her, mein Bursche, komm' an mein Herz! —

In diesem Augenblicke hört der Lieutenant auf der Treppe leichte, langsame, ungleiche Schritte, wie von Einem, der furchtlos hinabsteigt und das Hinabsteigen zu verhindern sucht. Er läuft, ohne den Kopf zu wenden. Das Herz klopft heftiger. Die Schritte kommen näher. Er dreht sich um. . . . Ha, hier ist er — es ist der Bursche. . . .

Sein Gesicht ist verlegen, die Augen sind rot. Er grüßt, tritt einen Schritt vorwärts und bleibt dann, den Officier betrachtend, stehen.

„Herr Lieutenant, ich reise ab.“

„Auf Wiedersehen!“ antwortete dieser, indem er sich auf die Lippen beißt und bei jedem Wort nach einer anderen Seite blickt. „Auf Wiedersehen! . . .

Reelle Schweizer Taschenuhren  
in sehr billigen Preislagen empfiehlt  
**Cl. Aug. Liepe**, Berlin N.,  
Schönhauser Allee 146.  
Uhren-Import u. Verkaufsgeschäft. Preisl. gratis u. franco.

**Firmen-Schilder**, Buchstaben in Metall, Glas etc.,  
Transparente, Laternen.  
Special-Versand: A. Leonhardt & Co., Berlin C. 2.

**Diaphanien (Glasmalerei-Imitation).**  
Als Neuheit fertige ich prachtvolle Fenstervor-  
seker, zugleich als Fensterbilder dienend, auf  
Leinen vollständig durchsichtig wie Glas, dauer-  
haft, elegant, jede Größe und Ausführung, in  
Märchen-, Genre-, Landschafts-, Ritterbildern etc.,  
passend für Salons, Wohnzimmer, Küchen,  
Restaurants, auch einfache mousselinglasartig  
für Contore etc.; ferner: Prägaritse aller Art,  
geprägte Fenstervorhänger à St. 50 Pf. Lampen-  
scheime, Lampenschleier in Null und Seide,  
Haupfkatalog gegen 2 Mark, Stoffenbogen und  
Listen gratis und franco.  
Annaberg i. Sachsen.

**E. J. Pfau.**

**Für sparsame Hausfrauen!**  
Hermann Proschwitzky, Stettin, Colonialwaren-Handlung en gros, verleiht  
seine sämmtlichen Artikel an Private zu Engros-Preisen. Preiscurante gratis  
und franco.

Preisgetont: Berlin 1890, Wien 1890, Gera 1890.

**Gerhardt & Oehme**, Leipzig-Lindenau.

Erste Special-Fabrik für Heißluft-

**Umpfmaschinen.**

Naehbedürftiger, billiger und einfacher Motor der Neuzeit für

Gärtnerien, Parkanlagen, Baumhäuser,

Villen, Wohnhäuser, Landwirthschaften etc.

Gefahrlos, ohne Concession überall aufstellbar. Schärfster

Kraftmotor für die Kleinindustrie von  $\frac{1}{3}$ —2 Pferden.

Langjährige Garantie. — Vorzügliche Beugung.

Ausführliches illustriertes Prospekt gratis.



**Deutscher Cognac**

bei gleicher Güte viel billiger als  
der französische die Flasche 2—6 Mark.  
Als Spezialitäten

**Königs-Cognac**

anerkannt beste deutsche Marke  
2 Flaschen 6,50 Mark  
6 " 14,— "

12 " 27,— "

**Königs-Cognac-Crème**

die Perle aller Liqueure, an Wohl-  
geschmack und Bekomlichkeit alles  
Bisherige übertreffend, wirth-  
lebend und appetit anregend.

2 Flaschen 4,50 Mark  
6 " 17,— "

12 " 33,— "

frei ganz Deutschland. Auch in Fässern  
von ca. 25 Liter an.

**Cognac-Ei-Crème**

bestes Conservirungs- und Schönheits-  
Mittel. Wirk kräftigend für  
Zung und Alt. Wirthlichkeit zu  
Kunst, Saucen und Wehlspeisen zu  
verwenden.

Die  $\frac{1}{4}$  Flasche 4,50 Mark  
 $\frac{1}{8}$  " 2,50

Gegen Nachnahme oder Vorberendung  
des Beitrages. — Wiederverkäufern  
Rabatt. — Prop. und Preislisten frei.

**Clasen & Comp.**,  
Berlin W. 62, Gleis-Strasse 40.

**Das Schönste**

und Eleganste für bessere Ladenlocale, Conditorien, Hotels  
und Private ist eine in Glas geätzte Gold- od. Silberschrift. Ver-  
sand von Mk. 4,50 an franco incl. Verpackung gegen Nachnahme.

Atelier **Albert Schweizer**, Karlsruhe,  
Academiestr. 24.

Mit Lichtdrucken illustriertes Preisverzeichniss gratis und franco.  
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

**Waagen**

jeder Größe in Decimal-  
u. Centesimal-System  
empfiehlt die

**Max Schimmer**  
in Grottkau  
in Schlesien.

Wir versenden franco gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pf.) gute neue

**Bettfedern**

gewaschen u. gereinigt das Pf. 60 J. 90 J.  
M. 1,10, M. 1,35, M. 1,50, prima Halbstauraum  
M. 1,60; weiße Federn M. 2,—, M. 2,50,  
M. 3,—, M. 3,50, M. 4,—. Guter Gangraum  
M. 2,50, M. 3,—, M. 4,—, M. 5,—, M. 6,—;  
ferner ein garant. gutes Deckbett mit Kissen,  
vollständig groß, M. 12,—, M. 15,—, M. 20,—,  
M. 25,—. Umtausch gestattet.

**F. K. Ehret & Cie.**

Betten-Geschäft u. Bettfedern-Gerstand-Geschäft

„St. Josephshaus“, Freiburg i. B.

**Java- und Sumatra-  
Cigarren**,  
sehr u. schönbrennend 2 bis 3½ Ml.  
pr. 100 per Nachnahme.  
G. Breiter in Odenkirchen.

in seinem Herzen begraben, welche Leonhardt ihm vermeintlich durch seine Liebe zugefügt hatte; er wollte den reuigen Sohn mit offenen Armen aufnehmen; das war gewiß ein Opfer für sein stolzes Herz.

Und in dieser Weise sprach Eisen auch zu seiner Gattin. Frau Anna hätte es freilich lieber gesehen, wenn ihr Gatte an seine Hoffnungen nicht sofort auch Bedingungen geknüpft hätte — aber zum Anderen war sie selbst eine stolze Patrizietochter, welche das Kind eines Buchthäuslers, und wäre es der Liebreiz in Person gewesen, sich nie als Tochter hätte zuführen lassen.

So ging ihr Sprechen und Fühlen denn einhellig miteinander, und sie hofften das Beste von der Zukunft. Ob Leonhardt aber überhaupt noch im Stande war, ihnen zu Gefallen zu sein — daran zu denken wagten sie nicht; vor diesem Gedanken stand ihr Herz still. Sie begnügten sich hierin mit frommer Zuversicht.

In traulichem Gespräch gingen die Stunden dahin. Die Magd trat in das Zimmer, als es längst dunkel geworden war, und brachte die angezündete Lampe nebst den neugekommenen Zeitungen.

Sonst war es immer in letzter Zeit das erste für Eisen gewesen, mit wahrer Gier auf die Zeitungsläppchen zu stürzen und ihren Inhalt zu durchsliegen, während sein Herz aufstürmte vor Hoffen und Bangen.

Heute hatte er Zeit, und erst als er sich müde geredet hatte mit Frau Anna, setzte er sich mit dieser an den runden Tisch.

Als er dann die Zeitung vor sich hatte und die Schilderung des grauenhaften Kampfes las, welcher vor Sedans Mauern stattgefunden, begann er zu zittern und wendete mit banger Scheu die Blätter um.

Ob noch keine Verlustliste erschienen war?

Frau Anna hatte auch einen Theil Zeitungen vor sich liegen. Sie las emsig. Plötzlich stieß sie einen schrillen Schrei aus und sank schwer von ihrem Sessel herab auf den Boden. —

Eisen blickte entsetzt auf und sprang in die Höhe, zum Beistende der Gattin zu eilen. Aber sein Auge blieb plötzlich mit

# „Post aus dem Riesengebirge“. Nr. 63. 2. Blatt.

Sonntag, den 15. März 1891.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. März 1891.

\* [Singvögel aller Art] halten, nachdem des Winters Regiment zu Ende, nun wieder ihren Einzug bei uns, jeden Tag kommt eine andere Gattung derselben angereist. Schon lassen sich Staare und andere Drosselarten hören, und nicht lange wird es dauern, dann haben wir unsere lieben Sänger alle wieder bei uns. Da heißt es denn nun Alles thun, was in unsern Kräften steht, den gesiederten Gästen den Aufenthalt bei uns angenehm zu machen, alle zwei- und vierbeinigen Störenfriede von ihnen fern zu halten und dafür zu sorgen, daß sie ihre Nester bauen können. Da es nicht angeht, daß in wohlgepflegten Parks oder Schmuckplätzen alte Bäume mit ausgespulten Astlöchern, Schwarz- und Weißdornhecken stehen bleiben, damit die Vögel ihr Heim darin aufschlagen, so muß anderweitig Gelegenheit zum Nesterbau für sie geschaffen werden. Auf Anordnung der Regierungen und Vogelschutzvereine werden nun zwar schon seit einer Reihe von Jahren künstliche Nistkästchen angebracht, aber lange noch nicht überall oder in dem Umfange, wie dies wünschenswerth und nothwendig ist, zumal die Erfahrung gelehrt hat, daß die Höhlenbrüter sich bald an diese für sie hergerichteten Wohnungen gewöhnen, vorausgesetzt, daß dieselben zweckmäßig konstruiert, richtig angebracht und zur rechten Zeit aufgehängt sind. Die rechte Zeit ist aber jetzt, ein jeder möge daher für Nistkästchen sorgen, der Gelegenheit hat, dieselben irgend wo passend anbringen zu können.

\* [Neber die gesetzliche Stellung der Kriegervereine] hat sich der Bundesvorstand des Deutschen Kriegerbundes wie folgt geäußert: Die Kriegervereine stehen ausschließlich unter den Polizeibehörden bezw. dem Minister des Innern, nur wenn es sich um die Erlaubnis zum Führen einer Fahne handelt, wirkt das Kriegsministerium mit. Ein Recht zur Aufstellung bei Kaiserparaden steht keinem Verein zu, die Erlaubnis dazu wird auf höheren Befehl, durch das Generalkommando erteilt; berücksichtigt werden in erster Linie Militärvereine, welche dem Deutschen Kriegerbund angehören. Die Stellung der Bezirks-Kommandeure zu den Militärvereinen ist lediglich darauf begründet, daß man den Rath derselben gern hört und ihre Beihilfe erbittet, jedoch ist dieselbe keineswegs eine Kommando- oder Aufsichtsstelle. Ebenso ist der Verkehr der Vereine mit den aktiven Truppen rein privater Natur. Ein Recht auf die Theilnahme am Kirchgang oder der Parade der aktiven Truppen an Kaisersgeburtstag steht keinem Verein zu; wo dies üblich, ist es ein Höflichkeitsakt, der meist durch eine Einladung zum Sedan- oder Stiftungsfest erwidert wird.

\* [Die Auswanderungslust] ist, insbesondere unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung des Ostens, immer noch eine rege. Die Hoffnung auf einen größeren Verdienst und die Verlockungen betrügerischer Agenten bewirken, daß noch jährlich sehr viele Leute eine ungewisse Zukunft im überseeischen Auslande einer gesicherten, wenn auch bescheidenen Existenz in der Heimath vorziehen. Die Behörden gehen mit unnachlässiger Strenge gegen die Seelenverkäufer vor, was in Ansehung des lichtscheuen Treibens jener gemeingefährlichen Elemente leider eine höchst undankbare und schwierige Aufgabe ist.

\* [Katechismus der Arbeiterschutzgegebung] (Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung). Von Dr. G. Schürmann. Verlag von Reinhold Papst in Delitzsch. Preis 30 Pf. — An einer billigen, jedermann leicht verständlichen Erklärung der Arbeiterschutzgesetze hat es bis jetzt noch gefehlt. Mit diesem Büchlein wird dem Publikum ein Rathgeber geboten, der in populärer Form geschrieben ist und sich daher nicht nur für Arbeitgeber, sondern auch für Arbeiter in hohem Grade empfiehlt. In der kurzen Zeit des Erscheinens sind bereits mehrere Beurtheilungen aus Fachkreisen veröffentlicht, die das Buch als ungemein brauchbar bezeichnen.

\* [Dr. Voelkel] der Prediger der freireligiösen Gemeinde, welcher auch kürzlich Hirschberg mit seiner Anwesenheit beglückten zu müssen glaubte, ist nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ verhaftet worden. Am 16. d. M. wird vor der Strafkammer in Halle wegen Gotteslästerung gegen ihn verhandelt werden. Dr. Voelkel wurde erst kürzlich wegen eines ähnlichen Vergehens zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt.

\* [Neber die Steigerung des Volkswohlstandes] bezw. des Volkseinkommens in Preußen in den Jahren 1876 bis 1890 entnehmen wir eine Mittheilung, daß z. B. für Einkommen von jährlich 6001 bis 20000 M. die Zahl der Steuerzahler in der angegebenen Periode von 58286 auf 91512, d. h. um 57 p.C. und der Betrag ihres Einkommens von 560 auf 882 Millionen M. oder um 60 p.C. gestiegen ist. Für Einkommen von 20000 bis 100000 M. stieg die Zahl der Steuerzahler von 7501 auf 12521 und deren Einkommen von 286 Millionen auf 474 174 000 M. also um ca. 66 p.C. Die Steuerzahler der Klassen mit über 100000 M. Einkommen vermehrten sich von 532 auf 1062, ihr Einkommen stieg von 113 Millionen auf ca. 219 Millionen M. Eine wenn auch nicht so erhebliche Steigerung fand auch bei den Steuerzählern mit 2001 bis 6000 M. Einkommen statt, deren Zahl von 384 248 auf 490 541 stieg; ihr Einkommen wuchs von 1220 Millionen M. auf 1593 Millionen.

\* [Zimmergartnerei] Die Zimmerpflanzen erfordern jetzt erhöhte Aufmerksamkeit. Das Gießen wird, da die Pflanzen nunmehr wieder zu treiben beginnen, etwas reichlicher vorgenommen, dabei waschen und sprühen wir die Pflanzen möglichst mit lauwarmem Wasser. Auch ist jetzt die Zeit gekommen, die Zimmerpflanzen zu verpflanzen. Einige Winte mögen deshalb hier am Platze sein. Was zunächst die Töpfe anbelangt, so achtet man darauf, daß dieselben eine den Wurzeln entsprechende Größe haben. Hiergegen wird in Laienkreisen vornehmlich gesündigt. Man will den Pflanzen entgegenkommen, meint es recht gut mit ihnen und nimmt in Folge dessen große Töpfe. Die Folge davon ist dann nur zu häufig, daß die Erde schlecht wird. Nach dem Gießen wird das Wasser, da die Wurzeln die Erde bei Weitem nicht durchdringen, nie ausgebracht. Die Töpfe seien außen und innen vollständig sauber, wenn man sie zum Einspülzen benutzt. Verwendet man neue Töpfe, so stelle man sie vorher in Wasser, damit sie sich vollausen. Alle Töpfe werden mit heißem Wasser und einer Bürste gründlich gereinigt. Man verweise die glasirten Töpfe, da diese das so nötige Eindringen der Lust in die Erde nicht gestatten; die Erde wird in denselben stets sauer. Die zur Verwendung gelangende Erde ist verschieden, je nach der Pflanze. Sehr wichtig für die Zimmergartnerei ist es, der Erde eine nicht zu geringe Qualität grobkörnigen Sandes (sogenannten Maurersand) zuzusetzen. Die Erde wird dadurch für Wasser viel durchlässiger. Der feine, weiße Stubenland, wie er von den Sandfuhrleuten verkauft wird, ist für unsere Zwecke ganz untauglich. Außer Töpfen und Erde braucht man zum Verpflanzen noch Töpferscherben. Dieselben werden in nicht zu geringer Zahl auf den Grund des Töpfes gelegt. In einem zehn Centimeter hohen Töpfen sollen sie etwa zwei Centimeter hoch liegen. Durch die Scherben wird ein guter Wasserabzug erzielt, welcher ein Sauerwerden der Erde verhindert. Beim Verpflanzen verfährt man nun folgendermaßen: die Tags zuvor begossene Pflanze fügt man mit der rechten Hand so, daß der Stamm zwischen Zeig- und Mittelfinger ruht, die Erde aber von den übrigen Fingern und dem Handteller bedekt wird. Dann dreht man, indem man den Töpfen mit der Lutte hält, die Pflanze um und sucht durch vorsichtiges Ausstoßen der Töpferscherben auf der Luttkante den Töpfen vom Erdballen zu lösen. Den Töpfen hebt man dann vorsichtig ab und setzt darauf, daß der Ballen nicht verliert wird. Nun entfernt man zunächst die alten Töpferscherben. Bei stark durchwurzelten, lange Zeit nicht umgepflanzten Pflanzen muß man dagei sehr vorsichtig zu Werke gehen, da die Scherben hier oft dicht von den Wurzeln umgeben sind. Nun entfernt man mit einem Hölzchen die Erde rings um den Ballen. Je nachdem die Erde mehr oder weniger umwurzelt ist, muß man mehr oder weniger Erde entfernen. Bei stark durchwurzelten Ballen lockert man nur die äußerste Schicht etwas auf. Bei Pflanzen aber, welche in zu großen Töpfen gestanden haben, entfernt man so viel Erde, bis man an die Wurzeln kommt. Säminlich schlechte Wurzeln werden mit einem scharfen Messer abgeschnitten. Dabei gilt als allgemeine Regel, daß Pflanzen mit seinen Wurzeln, wie Farnen u. s. w., ein Beschneiden der Wurzeln viel leichter vertragen, als Pflanzen mit dicken spröden Wurzeln, wie Palmen, Arisiden u. s. w. Hat man den Ballen so weit hergerichtet, so sucht man einen demselben entsprechenden Töpfen aus. Der Töpfen sei im Allgemeinen so viel größer, daß, wenn man die Pflanze in denselben stellt, ringsum ein fingerbreiter Raum freibleibt. Nun lege man die Pflanze zunächst bei Seite, bringe in der eben angegebenen Weise in den Töpfen eine Scherbenlage, auf diese etwas kegelförmig eine etwa fingerdicke Erdschicht und stelle dann die Pflanze in den Töpfen. Sie soll so stehen, daß die Oberfläche des Ballens mindestens einen Centimeter unter dem Töpferrande liegt. Ist dies nicht der Fall, so hat man durch Nachfüllen oder Fortnahme der Erde über der Scherbenlage dafür Sorge zu tragen. Nun stellt man die Pflanze genau in die Mitte des Töpfes, so daß der Zwischenraum zwischen Ballen und der Töpfwand überall der gleiche ist

und freut gleichmäßig ringsum Erde ein. Die Erde stampft man dann mit einem etwa bleistiftstarken Hölzchen fest, füllt neue Erde nach, die ebenfalls festgestampft wird und fährt so fort, bis der Zwischenraum bis zur Ballenoberfläche vollständig gefüllt ist. Ist die Pflanze ordentlich verpflanzt, so muß man sie jetzt am Stamm in die Höhe heben können, ohne daß der Töpf abfällt. Sollte die Ballenoberfläche nach den Seiten hin schräg ablaufen, so hat man so viel Erde aufzufüllen, daß sie eben ist. Nun begießt man nicht zu stark und hält die Pflanzen in der ersten Zeit etwas warm. Es kommt bei Zimmerpflanzen gar nicht selten vor, daß man beim Verpflanzen einen kleineren Töpf verwenden muß, als derjenige war, indem die Pflanze bisher stand. Man lasse sich aber dadurch nicht irre machen. Die bisher kränkliche Pflanze wird sich in dem kleineren Töpfen viel wohler fühlen und wieder gesund und kräftig werden.

\* [Patent-Liste] (aufgezählt von dem Patentbureau von H. & W. Pataky Berlin N. W. Louisenstraße 25. Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) A. Anmeldungen: Alfred Lowitz in Görlitz.

— „Stock mit verschiebbarer Spitze.“ — Carl Dumont in Breslau — „Hosenhöner.“ — Joseph Lenzki in Kempen. — „Büchsen mit niederlegbarem Kopf.“ — Carl Palm in Siemianowitz. — „Verfahren zur Beseitigung des beim Entfernen von Zinkfettlopfenmuffeln entstehenden Rauch.“ — Hugo Silbergleit in Gleiwitz. — „Wechseltassen mit drehbarer Entwicklungsschale.“

— P. Suckow & Co. in Breslau. — „Doppel-Gasreiniger mit Wechsler zur Reinigung des Gases und gleichzeitigen Wiederbelebung der gebrauchten Reinigungsmassen.“ — Dr. Eugen Kuhne in Fröbeln. — „Verfahren zur Gewinnung des Zuckers aus Füllmasse unter Zusatz von Syrup.“ — b. Erteilungen: Nr. 56308. K. Krause in Fürstenberg. — „Verfahren und Vorrichtungen zum Vortrieb von Stollen und Dauerschlägen oder Streden im schwimmenden Gebirge.“ — B. vom 27. April 1890. Nr. 56377. W. Reinhart in Oppeln. — „Vorrichtung, um das Überkippen von Schirmen zu verhüten.“ — B. vom 7. Juni 1890. Nr. 56307. Dr. W. Minor in Antonienhütte. — „Verfahren zum Entschwefeln roher Zinkblende, sowie schwefelhaltiger Erze im Allgemeinen.“ — B. vom 4. April 1890. Nr. 56300. E. & R. Kirsch in Glauchau. — „Vorrichtung zum kreisförmigen Biegen von am Rande mit Doppelfalz versehenen Blechen in Richtung des Falzes.“ — B. vom 12. Juli 1890. Nr. 56373. J. Marx in Reichthal. — „Zusammenlegbare Flagge.“ — B. vom 10. 90. Nr. 56351. H. Heyden in Reichthal. — „Flugball-Schleuder; Zusatz zum Patent Nr. 54426.“ — B. vom 3. Septbr. 1890. Nr. 56330. E. Pabburg in Breslau. — „Vacuumrodenapparat für Explosivstoffe.“ — B. vom 15. Januar 1890. Nr. 56488. M. Kleist in Ober-Lagewiewitz. — „Verticale Erosion.“ — B. vom 23. Februar 1890. Nr. 56489. M. Kleist in Ober-Lagewiewitz. — „Verlöscher der Erosionen.“ — B. vom 23. Februar 1890. Nr. 56416. Ph. F. Weitz in Posen. — „Ausziehbarer Stiel für Spaten und dergl.“ — B. vom 12. August 1890. Nr. 56466. E. Pechnik in Groß-Peterwitz. — „Verfahren zur Reinigung von Zunderlösungen mittels Wasserstoffperoxyds.“ — B. vom 22. April 1890.

o. Haynau, 11. März. Der in der hiesigen Zuckarfakt beschäftigte Fabrikarbeiter Dittrich machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein plötzliches Ende. Schwerwuth dürfte das Motiv der That sein. — Ueber einen Selbstmordversuch wird aus dem benachbarten Conradsdorf Folgendes mitgetheilt: Ein Dominialarbeiter wollte gestern Vormittag seinem Leben ein schnelles Ziel setzen, indem er an einer tiefen Stelle in den Mühlgraben sprang. Sein Vorhaben war jedoch nicht ungeschenk geblieben, und den herbeilegenden Leuten gelang es, den bereits Bewußtlosen aus den kalten Fluthen zu ziehen. Furcht vor Strafe soll den Arbeiter zu der That veranlaßt haben. Derselbe sollte sich morgen vor dem Schöffengericht in Haynau, wegen eines Mehl diebstahls verantworten.

a. Friedeberg, 13. März. Im Saale des „Schwarzen Adlers“ fand gestern Vormittag eine öffentliche Prüfung der Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule statt. Die Prüfung gab wiederum beredtes Zeugniß von dem guten Stande dieser über unsre Stadt hinaus in vortheilhaftester Weise bekannten Anstalt. Möge es der Vorsteherin dieses Institutes, Fräulein A. Meischeider, noch recht lange vergönnt sein, in solcher Geistesfrische und mit solchen Erfolgen weiter zu wirken und ihr Anerkennung, Liebe und Hochachtung seitens der Eltern ihrer Schülerinnen von nah und fern wie bisher als schönster Lohn ihrer aufopfernden Berufstreue auch ferner zu Theil werden.

t. Grünberg, 12. März. Der Geh. Ober-Regierungsrath Schneider aus dem Cultusministerium, der dieser Tage hier anwesend war, nahm, nachdem er verschiedene Schulen besichtigt hatte, an einer Conferenz Theil, zu der außer Vertretern der städtischen Behörden der Reg.- und Schulrat Fries aus Liegnitz erschienen war. In der Conferenz wurde beschlossen, daß die hier bestehenden vierklassigen Volksschulsysteme in sechsklassige umgewandelt

werden. Die Schulsysteme erhalten sämtliche den Namen "Gemeindeschulen." — Gestern konnte die erste Prämie für die Einlieferung von über 100 Eiern des Ringelspinners, und zwar an einen Schüler, ausgezahlt werden. Nach einer angefertigten Berechnung ist damit ein Heer von 29 000 Raupen unschädlich gemacht worden.

C. Bünzlau, 12. März. Am Dienstag früh ließ sich der frühere Bahnwärter Pantig aus Martiuswaldau vom Berliner Personenzug überfahren. Die Räder der Lokomotive trennten den Kopf vom Rumpfe des Selbstmörders, so daß der Tod unverzüglich eingetreten ist. Der Mann war in den sechziger Jahren, seit längerer Zeit schon auf beide Füße fast vollständig gelähmt, so daß er erwerbsunfähig wurde. Nahrungsorgen, sowie Abscheu vor dem Betteln scheinen den betagten Mann zu den verzweifelten Schritte getrieben zu haben. Er hinterläßt eine fast 70-jährige Witwe in den dürfstigen Verhältnissen.

d. Marklissa, 11. März. Nachdem die freiwilligen Zeichnungen zu den Präcipialleistungen für die Eisenbahn Lauban-Marklissa als nahezu beendet zu betrachten sind, stellt sich heraus, daß die Zeichnungen die erforderliche Höhe nicht erreicht haben, vielmehr ganz erheblich hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben sind. Wenn aber die Voraussetzungen nicht erfüllt sind, kann auch nicht an die Ausführung des Baues gedacht werden. Nur Opferwilligkeit von allen Seiten kann zu einer möglichst schnellen Realisierung des erhofften Bahnhaußes führen.

z. Ziegenhals, 12. März. Am Dienstag Mittag kam ein  $4\frac{1}{2}$  Jahre alter Knabe dem Ufer der hoch angeschwollenen Biele zu nahe und stürzte in das Wasser. Die in nächster Nähe beschäftigte Mutter sprang, als sie ihren Liebling von den Fluthen fortgerissen sah, ebenfalls in den Fluß, mußte aber bald mit den hochgehenden Wellen um ihr eigenes Leben kämpfen. Ein in der Zwischenzeit herbeigeeilster Mann reichte dem an einem Weidenstrauch hängen gebliebenen Knaben einen Feuerhaken unter dem Zuruf, denselben anzufassen, daß der Kleine noch im Stande war, und wodurch seine Rettung glücklich gelang.

m. Münsterberg, 12. März. Die Frau eines hiesigen Schwarzviehhändlers litt schon seit vielen Jahren an einem unheilbaren Augenübel, welches ein völliges Erblinden befürchteten ließ. Dieser Gedanke machte sie schwermütig. Als die Frau sich nun vor einigen Tagen entfernt hatte und nicht wieder zurückkehrte, befürchtete man das Schlimmste. Leider sollte sich diese Ahnung auch erfüllen, denn beim Nachforschen wurde die Leiche der Unglücklichen am Wehr der Neumühle aufgefunden.

f. Brieg, 12. März. Die Fluthen der Oder erreichten am Dienstag ihren höchsten Stand. Aus den Fluthen, welche über die Oderaue und über den Feldmarken zwischen der Brieg-Schreibendorfer Chaussee und dem Ohlauer Fürstenwalde sich an der Oder ausbreiten, ragen vereinzelt stehende Bäume nur noch mit ihren Kronen heraus. Die niedrig liegende Straße zwischen Rathaus und Briesen ist ebenfalls unter Wasser gesetzt, wodurch der Verkehr zwischen beiden Ortschaften unterbrochen ist. Wie dem Deichhauptmann gemeldet wurde, soll der Streichdamm (rechts an der Oder) an einigen Stellen gefährdet sein. Das Schießhaus-Etablissement wird von den Fluthen ganz und gar umspült und in die nahe gelegenen Häuser dringt bereits das Wasser ein. Am Dienstag Abend erreichte das Hochwasser am Brückenpegel einen Stand von 19 Fuß. — Bei Ohlau wurde in den Oderdamm eine Lücke von 20 bis 30 Meter gerissen, in Folge dessen sich die Fluthen über die hinter dem Damm gelegenen Gelände ergossen. Auch die Ohle hat in der Ohlauer Gegend bedeutenden Schaden dadurch verursacht, daß sie viele bebaute Acker überschwemmt hat. — Aus Posen wird vom Hochwasser berichtet: Die Überschwemmung der Warthe greift immer weiter um sich. Die dem Abgeordneten Capelski gehörige große Maschinenfabrik mußte den Betrieb einstellen, wodurch mehrere hundert Arbeiter brotlos geworden sind. Die Zahl der Obdachlosen beträgt fast fünfhundert.

p. Oppeln, 11. März. Gestern Vormittag ist der an der linken Oderufersseite gelegene Vogtsdorfer-Halbendorfer Deich hinter der Eisenbahnbrücke auf Szepanowitzer Terrain vom Hochwasser durchbrochen worden. Die Folge davon ist, daß das

Wasser durch die große Eisenbahnflutbrücke, die Brücke auf der Oppeln-Proskauer Chaussee und durch die Brücke auf der Provinzialchaussee hinter dem Kirchhofe strömt und sich im weiteren Laufe unweit Oberschale mit dem Oberstrom wieder vereinigt. Das ganze dazwischen liegende Terrain ist, soweit es nicht durch Dämme geschützt ist, überschwemmt. In Oppeln sind auf der im Hinterlande des linken Oderufers belegenen sogenannten Kräuterei acht Häuser und zwei Scheunen nur mittels Bootes zu erreichen. Die Chaussee nach Proskau ist vor Szepanowitz ebenfalls überschwemmt, sodass der Verkehr nach dort über Halbendorf, Schanz-Borwerk und die neue Chaussee bei Szepanowitz geleitet werden muß.

Beuthen O.-S., 11. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die unverheilte Julie Skodt aus Borken bei Myslowitz wegen Mordes zum Tode. Begangen hat die Verurteilte den Mord an ihrem noch nicht zwei Jahre alten Knaben, welchen sie entkleidet in den Grenzfluss Przemsa war, so daß das Kind ertrank.

\* Pleß, 10. März. Dem Oend. med. Paul Königsfeld, Sohn eines Gasthausbesitzers in Käbier hiesigen Kreises, welcher am 21. März v. J. zu Würzburg seinen Beleidiger, den Mediziner Freuer aus Pommern, im Duell erschossen hatte und dafür zu  $2\frac{1}{2}$  Jahren Festungshaft verurteilt worden war, ist nach einem vorgestern in Käbier angelangten Telegramm von dem Prinzregenten von Bayern der Rest der Strafe erlassen worden. Königsfeld war auf Oberhaus bei Passau inhaftiert und wurde sofort in Freiheit gesetzt.

### Vermischtes.

Alle Schrecknisse des Auswandererlebens entstehen der Anblick einer obdachlosen Familie, die am Mittwoch Abend auf den Steinfliesen des Postdamer Bahnhofs in Berlin zusammengefauert saß und nicht wußte, wohin sie sich wenden sollte. Der Mann war eingeschlaft und seiner quälenden Sorge für einige Augenblicke enthoben, das Weib, mit dem schwangeren Kind auf dem Arm, blieb starr vor sich hin, die anderen hübschen blonden Mädchen starren verwundert die Umstehenden an und die alte Großmutter, die weinend die Hände rieb, erzählte den Einheimischen ihre Abenteuer. Sie waren aus der Provinz Posen ausgewandert und hatten sich auf eigene Faust nach Brasilien begeben. Als sie dort angekommen waren sie ohne die zur Ansiedelung nötigen Geldmittel und sie wurden behördlicherseits wieder nach Deutschland zurückgefördert.

Ein Paar nette Früchtchen standen in den Personen des 14-jährigen Lauburischen Paul Hahn und des 12-jährigen Schülers Friedrich Neyer vor der Strafammer des Landgerichts I in Berlin. Hahn hat schon ein ansehnliches Strafregister nachzuweisen, Neyer verfügt zur Zeit eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen versuchten schweren Diebstahls. Im Ov. v. J. war Hahn bei dem Kaufmann Sch. in der Brandenburger Straße als Laubursche beschäftigt. Das Comtoir befand sich auf dem Hofe und wurde während der Mittagsstunde geschlossen. Hahn war am 3. Novbr. kurz vor Mittag eine Minute allein im Comtoir. Er stellte den Miegel des einen Fensters s., daß es auf einen Druck von außen sich öffnete, und während der Mittagsstunde stieg er auf die e. Weise hinein. Mit einem Brechisen öffnete er den Tresor und entnahm demselben alles baare Geld, fast 800 Mark. Mit der Beute in der Tasche suchte er zunächst seinen Freund Neyer auf, dem er sich anvertraute. Nun begannen die beiden Burschen ein toles Leben. Sie kleideten sich ein und unternahmen Spritzfahrten nach Stettin und der Schönbecke. Des Neises überdrüssig, feierten sie nach Berlin zurück. Hahn mißte in "Neu-Kamerun" beim Viehhof eine Laube und 20 Ruhnen Land; nun begannen die Angeklagten, sich in dem lustigen Breiterhäuschen wohlauf einzurichten. Ein Bündel Heu und eine Herde deckten ihnen als Lager. Zwei Wochen lang haben sie hier gebaust; als sie ergriffen wurden, war das gestohlene Geld auch bis auf einen kleinen Theil zusammengetrommelt. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Hahn wegen des schweren Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis, gegen Neyer wurde wegen Hehlerei auf sechs Monate Gefängnis einschließlich der noch zu verbüßenden viermonatigen Gefängnisstrafe erkannt.

Ein weiblicher Geizhals. In Lille saß vor Kurzem eine der würdigsten Nachfolgerinnen des unvergesslichen Herrn Hargason. Die Witwe Parei ist 75 Jahre alt geworden und sie, die nach dem Tode ihres Mannes mit einem jämmerlichen Trödeltram von Haus zu Haus wanderte, hat es fertig gebracht, in 12 Jahren 800000 Franks zusammenzusammeln. Auf ganze 45 Franks baar beliegen sich ih. jährlichen Ausgaben, Spaltent und Erfindungsstrafe liefern ihr den weiteren Lebensbedarf. Noch vor Sonnenaufgang ging Frau Parei auf dem Quai spazieren und sammelte alle Kugelfrischstücker, welche bei der Verfrachtung verstreut waren. War ihr Handsäckchen voll, so hatte sie Heizungsmaterial für den Tag. Wenn das Sammeln jedoch zu wenig einträgt war, startete sie wohl auch den Kohlenstapelplänen einen langen Besuch ab, was ihr hin und wieder eine kleine Gefängnisstrafe einbrachte. Die Beschaffung des Brennmaterials war natürlich nicht ihre einzige Sorge, sie mußte auch ein Diner zusammenbringen. Zu diesem Zweck untersuchte sie alle Kehrichthäuser und aus den ausgegrabenen Gemüse stößen bereitete sie sich schmackhafte Kräutbrühen. Der Schmuck, der in ihrer sogenannten Wohnung aufgefunden wurde, läßt sich nicht beschreiben, die Lumpen und die Lappen müssen mit Schaufeln fortgeschafft werden, weil sie Niemand anzufassen

wagte. Sie starb buchstäblich vor Hunger, nachdem ihr vor einigen Monaten ihr Sohn im Tode vorangegangen war, — übermäßiger Lebensgenuss hatte auch ihn nicht dahingerafft. Einige Erbin des großen Vermögens ist die sechzehnjährige Enkelin der Frau Parei, die jedoch keine atavistischen Neigungen verspürt, im Gegenteil als ein leichtsinniges Früchtchen in Lille bekannt ist, so daß den 800 000 Franks ein fröhliches Ende bevorsteht.

Spieldienst. Wir haben vor einigen Tagen mitgeteilt, daß ein Engländer in Monte Carlo die Bank gesprengt und einen Gewinn von 175 000 Franks davon getragen hat. Jetzt wird berichtet, daß er nicht bloß die gewonnene Summe wieder verloren hat, sondern noch 30 000 Franks dazu. Ein anderer Engländer, der ebenfalls mit einem Gewinn von 155 000 Franks die Bank gesprengt hatte, verlor sie kurz darauf wieder und ebenfalls noch mehrere tausend Pfund dazu. Ein italienischer Herzog ließ in der letzten Woche rund eine Million in der Kasse der Bank.

Im Pariser Hippodrom ereignete sich ein gräßlicher Vorfall. Der Thiebändiger Steets, der mit seinen sechs Löwen dort Vorstellungen geben sollte, wollte um 5 Uhr Abends eine Probe machen. Ein Löwe gehörte nicht und flüchtete sich unter das Orchester. Da es seinen Leuten nicht gelang, ihn hervorzutreiben, so bezog er sich selbst mit einem Spiegel in die Zuschauerränge des Löwen. Unglücklich zweifelte er ihm die Waffe und der Löwe stürzte über ihn her und ertröte sein Bein mit dem Rachen. In einigen Sekunden war Steets mit Blut überdeckt und rief aus: "Ich bin verloren." Glücklicherweise bewaffnete sich jedoch ein Arbeiter mit einem Brett und schlug auf den Löwen ein, bis es einem Gehülfe des Thiebändigers gelang, dem Löwen einen Stich in den Kopf zu versetzen, um Steets freizumachen. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezwitschelt.

Eine Bibel für 70 000 Mark. Auf der letzten Auktion der Braxton-Westlichen Bibliothek in New-York kam auch eine Gutenberg-Bibel zur Versteigerung. Dieselbe besteht aus 2 Bänden, welche das Jahr 1450 oder 1455 tragen. Über das richtige Jahr herrscht Ungewißheit. In Amerika besitzt nur die Connex-Bibliothek in New-York ein Exemplar dieser Bibelausgabe. Das Werk brachte 70 000 Mark.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 13. März (Produente-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Beizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schles. w. 18.60—19.50—20.10 Ml., gelber 18.50—19.40—20.60 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei mäß. Angebot ruhig, per 100 Kilogr. 16.20—17.30—17.90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 12.30—13.30—15.10, weiße 15.4—16.00 Ml. — Hafer gut beobachtet, der 100 Kilogr. 13.50—13.90—14.60 Ml. — Mais ohne Aend., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Ml. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8.00—8.80 bis 9.2 Ml., blaue 7.40—8.40—9.00 Ml. — Bönen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Ml. — Bohnen ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Ml. — Erbsen schw. gefragt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Ml. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Ml. — Schlagstein gut gefragt. — Dölfaten in fester Stimmung. — Haussamen ohne Angebot. 18.00—19.—21.50 Ml. — Bro 100 Kgr. netto in Ml. und Pf. — Schlagleinsaat 18.0—20.00—22.50. — Winterraps 22.50 bis 23.50—25.00. — Winterriben 21.50—22.50—24.00. — Leinbotter 13.50—19.50—20.50 Ml. — Rapsfrüchen ruhig, per 100 Kgr. schles. 12.00—12.25 Ml., fremder 11.50—11.75 Ml. — Leinfrüchen preishaltend, per 100 Kilogr. schles. 15.00—15.50, fremder 13.00—14.00 Ml. — Palmernüsse behauptet, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Ml. — Kleesamen schwach. Ums, rother unverändert, 34—45—57.00 Ml., weißer schw. Ums, 40.0—50.00—60.00—70.00 Ml. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Ml. — Tannenlee ziemlich fest, 35—40—42—48 Ml. — Thymothee schwach, 18—21—25 Ml. — Heu per 50 Kilogr. 2.10 bis 2.40 Ml. — Roggenstroh per 50 Kgr. 18—22 Ml.

**Benedictiner,**  
alterfeinste deutsche Marke,  
empfiehlt  
**Wilh. Stolpe,** Wismarstrasse 3.

Direct ab  
Fabrik  
Seidenstoffe  
Grenadine, Foulards, Faille-Française, Satin, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Attache zu 85 Pf. bis Ml. 12.50 versendet in einzelnem oder mehresem porto- und zollfrei an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie in Zürich (Schweiz). Münner umgehend franco.

### FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolingasse, 4.

Alle Aerzte der Welt empfehlen den Gebrauch der Glycerin-Creme-Simon für Toilette-Zwecke und zur Belebung leichter Haut-Ausschläge, denn den Aerzten ist die Wirksamkeit dieses Mittels bekannt. Man achtet auf die Unterschrift: Simon rue de Provence 36 Paris. Vorrätig bei allen renommierten Coiffeurs, Parfümerien und Droguisten.

Unverschämt!



Reisender Fleischergeselle: „Habe ich Ihnen erschreckt, meine Gnädige? Det lag nich in meiner Absicht. Ich wollte man nur mal nachsehen, wie Sie det Fleisch kochen. Ich bin Mezzger und verstehe det Fach. Na erloben Sie mir mal 'ne Probe von Ihrem Mittagsbraten.“

Fluch der Missenschaft.

Im Vermietungsbureau erzählt Karlina, eine junge Köchin: „Bei meine lechte Herrschaft wär' ich so weit janz jut jewesen — aber leider war der Herr einen Photograph.“

Wie konnten Sie daran Anstoß nehmen?“

„Sobald die Herrschaft jejessen hatte, photographierte sie alle Speisestücke und dann eracht durfte ich abdecken.“

Das gefürchtete Jägerlatein.

Dienstmädchen (das bei einem Förster diente, der ihr soeben ein gutes Zeugnis ausgestellt hat): „Hm, wenn die Leute Ihnen das nur auch glauben!“

Glückliche Reise! . . . Gehe nach Hause! arbeite . . . bleibe ein guter Mensch, wie Du es bis jetzt gewesen, . . . und — — auf Wiedersehen!“

„Herr Lieutenant!“ — — ruft der Soldat mit zitternder Stimme, noch einen Schritt vortretend.

„Gehe, gehe, Du wirst Dich verspätet, gehe, eise!“ —

Er gibt ihm die Hand, drückt sie fest, schüttelt sie:

„Gute Reise! . . . und denke an mich, nicht

### Schattenmorellen.

breitgezogen, tragbar, à St. 1—2 Mf., Süßfrüchten, frühe Mais, frisch gezogen, tragbar, 1—2 Mf., Bierpflanzen auf Dritte verebelt, 4—6 jähr., à St. 1,20—3 Mf., Stachelbeeren, Johannisbeeren, rothe Kirsche, str., à St. 40 Pf., 10 St. 3 Mf.

### Schottische Zaunrose,

zu Hedenanlage, bestockt in St. 9 dieses Blattes, 2 jähr. 30—60 cm 100 St. 3 Mf., 1000 St. 25 Mf., 2 jähr. 15—30 cm 100 St. 2 Mf., 1000 St. 15 Mf. Alle übrigen Baumzulatikel zu billigen Preisen, worüber Katalog frei zu Diensten steht.

Bevel i. Holstein.

Gebr. Heinsohn.

Lauksäge-Utensilien & Werkzeugkästen. Hölzerne Fräulein gräbt. Fr. H. Tholfsen in Köln a. Rh.

Edlen Ungarwein. Ob meiner Verhandlung Werthes (Süd-Ungarn) verstehe ausgezeichnete rothe, milde oder weisse, kräftige, natureine Ungarweine, garantie Originalweine, köstlich und vorzüglich für Kranken, schwächliche, blutarme Personen u. Revonalescouten unentbehrlich, ein Postfach, 4 Liter halten, portofrei nach ganz Deutschland zu 4, 1/2 Mf. 5 und 6 Mf.

G. Zeller, Kleinertdingen-Nördlingen (Bayern). Breisg. a. Verlang. fr. Vertret. allsorts ges.

Die Central-Parfümerie von B. Hassenstein, Berlin,

Charlottenstraße 74/75 empfiehlt als vorzüglich, zur Beförderung des Haarwuchses Eau de Quinine in fl. à 1 und 2 Mf. à Liter 7 Mf., ebenso orient. Mundwasser zur Conserverung der Zähne u. gegen überreichenden Atem. à M. 1,50 und 3 Mf. à M. 7 Mf., ferner feinste Parfüms u. Geisen.

### Schillings Selbstplombir-Einrichtung

zum leichten provis. Plombiren. Schutzmittel gegen Zahnschmerz. Zur Erhaltung der Zähne. Preis Mf. 1,20 in Briefmarken. B. Schilling, Zahnkünstler, Gera, Reuss.

### Mißverstanden.

Bursche: „Es war ein Herr hier, der nach Ihnen fragte!“ Lieutenant: „Hat er denn seine Karte nicht hier gelassen?“ Bursche: „Nein, sie war quittiert!“

### Kasernenhofblätter.

Unteroffizier: „Einjährig-Freiwilliger Heinemann, Sie sind ja auch ein gebildeter Mensch; also wenn ich commandire: Kopf hieb, so hauen Sie zu wie der seltige Diogenes, als er mit dem Schwert des Damokles die gordischen Knoten durchhau, daß die Kerls noch heute daran denken!“

Stillette. Herzogin (zum Kammerdiener): „Wo befindet sich mein Gemahl?“

Kammerdiener: „Er spielt im Rauchzimmer mit den Herren!“

Herzogin: „Und was spielt er mit ihnen?“

Kammerdiener: „Meine Tante . . . (überlegend) Ihrer Hoheit der gnädigen Frau Herzogin Tante!“

### Der Regeljunge in der Schule.

Lehrer: „Was ist eine Kugel?“

Schüler: „A verfluchtes Ding, wenn 's Einem ans Bein fliegt!“

### Aus der Schule.

Lehrer: „Warum hat Abraham seinen Sohn Isaak nicht geschlachtet? Nun, wer weiß es?“ — Endlich erhebt sich Xaverl, der jüngste Sprosse des Schweinemehgers.

Lehrer: „Nun, warum?“

Xaverl: „Weil . . . weil er noch nicht fett genug gewesen ist.“

### Rekruten-Wissenschaft.

Instruktender Unteroffizier: „Es giebt also Militärgerichte und Civilgerichte; die ersten sind für die Soldaten, die anderen werden Ihr wahrscheinlich schon kennen. Na, Musketier Hase, wann und wo lernt man denn die Civilgerichte kennen?“

Musketier Hase: „Abends bei der Liebsten!“

### Unersetzlicher Zeitverlust.

Papa: „Wa-as, Thränen — schon am zweiten Tage nach der Hochzeit! Weshalb denn, Töchterchen?“

Tochter (schluchzend): „Ach Papa! Warum hast Du mich nicht schon früher verheirathet?“

### Tröstliche Aussicht.

Um Bett eines Schwerkranken sitzt der Arzt.

Patient: „Ja, Herr Doctor, Ihre Mittel schlagen nicht an; von Tag zu Tag fühle ich mich schlechter. Sie scheinen gar nicht zu wissen, was mir fehlt.“

Doctor: „O, das macht nichts; das wird sich schon bei der Section ergeben!“

### Zweideutig.

Frau (auf dem Todtentbett): „Du wirst mir gewiß bald in den Himmel folgen, treuer Gefährte meines Lebens!“

Mann: „Verlasse Dich darauf, wenn Du im Himmel bist, dann bin ich auch drin!“

wahr? Erinnere Dich noch manchmal Deines Offiziers!“

Der gute Bursche will antworten, versucht ein Wort auszusprechen, läßt aber nur ein Stöhnen hören, drückt noch einmal jene Hand, wendet sich um, blickt die Thür an, schaut wieder nach dem Officier, der immer noch den Kopf nach der Seite gerichtet hat, macht einen Schritt vorwärts, ruft stöhnend: „Ach, Herr Lieutenant!“ und entflieht.

Der Lieutenant ist allein, wendet sich um und

### Schnell begriffen.



„Merke Dir, Minna, ein fleißiges Kind verschiebt nie an, morgen, was es heute noch thun kann.“

„Na, Papa, dann will ich gleich heute auch den Kuchen verspeisen, der im Schrank steht.“

### Selbstbeleidigung.

Söhnchen: „Papa, ob das Sprichwort wohl Recht hat: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm?“

Vater: „Gewiß, Junge! Du bist doch ein rechter Esel!“

### Kindermund.

Mama (sehr ernst): „Weißt Du nicht, daß König Salomo gesagt hat: Wer die Rute spart, verdorbt das Kind.“

Kind: Ja, das hat er aber erst gesagt, als er schon erwachsen war.“

### Untrügliches Zeichen.

Karlchen fragt seinen Freund Fritz: „Ist Deine Schwester verlobt?“

„Nein, aber sie wird es bald werden.“

„Woher weißt Du das?“

„Sie giebt mir jeden Abend, an dem Er kommt, einen Groschen und sagt dabei: Daß Du mir heute nicht in den Salon kommst!“

### Naturgeschichtliches.

„Das Kameel kann acht Tage lang arbeiten, ohne zu trinken!“ erzählte Herr Proppenschneider neulich seiner sehr zungenfertigen Frau.

„Das ist noch gar nichts“ erwiderte, ihn scharf fixierend, Frau Proppenschneider, „ich kenne sogar ein Kameel, das kann acht Tage trinken, ohne zu arbeiten.“ Herr Proppenschneider ging still ins Nebenzimmer.

blickt dann mit starrem Auge nach der Thür. . . . Dann legt er die Ellbogen auf den Tisch, nimmt den Kopf zwischen die Hände, während zwei große Thränen in den Augenhöhlen wachsen und über die Wangen herabfallen.

Er reibt sich die Augen mit der Hand, blickt die Cigarre an. Sie ist ausgelöscht. Ach! diesmal sind es wirklich Thränen. . . . Er legt die Stirn auf den Arm und läßt die Thränen fließen, weil es nöthig ist. . . .

### Fr. Münchener Bierküsse

100 St. M. 6, fl. fl. Schweizerküsse à Pf. 75 Pf. fl. fl. Limburger à Pf. 45 Pf. bei 91/2 Pf. franco gegen Nachnahme.

J. Hofmann, Käse engros, München.

### Lacke

nach japanischen Rezepten, gut getrocknet, widersteht dem heißen Wasser, ziehen keine Blasen, springen nicht, bleiben vollständig unverändert.

Goldlack auf Leinen und Metallwaren, für Mäler u. Bildhauer. M. 6.—

Wasserheller Lack auf Möbel, Stein, Leder, Papier . . . 5.—

Wasserheller Lack auf Metall . . . 4.—

Brauner Lack auf Möbel . . . 3,50

(Brauner Lack, feinst . . . 3,50

(Schwarzer Lack, feinst . . . 3,50

pr. Liter exel. Emb. ab Heilbronn.

### Essigöl

à M. 1.— bis M. 1,20 pr. Flasche, Sparflasche, Delverbranch, bequeme Handabfuhr, größte Haltbarkeit, vorzüglicher Geschmack.

Siccolin

Trockenstoff für Mäler, Canister von 2 1/2 kg. M. 3.— Canister von 5 kg. M. 5.—

Meine Sendungen gegen Nachnahme.

F. X. Weber,

Heilbronn a. N.

### Echte rheinische

Saat-Stangen-Speckbohnen

zu haben bei

Josef Winkelbach, Untel am Rhein.

Gründliche Anweisung zur Belebung der verschiedensten Speisen von Kartoffeln, als Klöße, Salate, Nudeln, Puddings, Strudel, Kuchen, Torten, Pfannkuchen, Waffeln, etc. auf beste und wohlfeilste Art

Herausgegeben von der Hannoverschen Kochschule.

Gegen fr. Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken fr. Zusendung durch Lina Kux, Vorsteherin der Hannoverschen Kochschule, Hannover.

Die Kartoffel-Küche!

versende

Christian Günther

Tuchversand-Geschäft

Leipzig-Plagwitz

versende

Stoffe zu Anzügen,

Paletots etc.

zu Fabrikpreis.

Collet, reichs. Muster fr. Meter v. 2 bis 15 Mf.

Billigste Bezugssquelle.

Man verlange Präsentanzende der Collection

und überzeuge sich durch Vergleich mit andern Collect. v. der ausserord. Billigkeit der Preise.

Ueberwinterter

Blumenkohl (Zwerg),

Kohlrabi, Wirsing, Kraut, Zwiebel,

Salat, Sellerie, Porré, Levkojen und

Astern, Pflanzen offer, geg. Nachn.

F. Rittersdorf, Erfurt.

## Kräuter-Grundsaß

(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/1 und 1/2 Ltrsl. in Delicatessen-Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkiste, enth. zwei Ltrsl. für 4.25 M. frei geg. Nachr.

C. & J. Fehndrich,  
Cüstrin I.

**Steinwussknöpfe,**  
Leine Ware, spottbillig.  
Man verlange Muster.  
Oscar Werner, Schmiede.

**Schweidnitzer  
Hansleinen,**  
84 cm breit,  
Nr. 30 35 38 40 45 60  
80 J. 83 J. 85 J. 90 J. 95 J. 100 J.  
per Meter,  
leinen Taschentücher in allen Größen, per Dutzend 2.80, 3.—, 3.20, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— M.,  
nur aus den edelsten Gespinsten hergestellt.

Ernst Pohl,  
Schweidnitz in Schlesien.

**Gesäbe.** — Gebiegen. **Paul Natzer**  
Berlin N.W., Thurmitz, 4 — etabliert seit 1870 — verjene geg. baarpassende Brille oder Brinzenz in Alumin-Gold-Prima-Kleinfäder ob. hochfeiner Stahl-fassung (Gedreher gratis) für 2.50 bis 3 M. Übergläser u. Fernrohre von 6 bis 40 M. in höchster Leistungsfähigkeit. Lieferant für alle Krankenlassen.

**Prima  
Hirschberger  
Gebirgsleinen**  
Handtücher, Taschentücher, Tisch- und Theegedeck, Schie. Domäne und Hemdenstück, Bürsten, Schärzen u. Schürzenstoffe verbinden direct an Private zu den billigsten Engros-Preisen. Wunder und Waren-Katalog frei.  
Ad. Stasckel & Co., Hirschberg i. Schlesien.

Un all. Plätzen suche ich reelle, gewandte  
**Leute**

f. d. Verkauf meiner neuen, patent, leicht abspaltbaren Artikel, Jedermann kann sie! mit günst. Beding. anzustellen, tägl. Verdienst 10—12 garant. Wurst u. Näh. sende fr. g. Gini. v. 65 Pf. i. Brm. O. Liebers, Chemnitz i. F. Josephinenplatz 2.

**Gegen Einsendung  
von 1 Mark**  
versende zur Vorbeugung des Rothlauf und Bräune der Schweine zwei ausgezeichnete Rezepte.  
**H. Oertel,**  
Niemegk, Regbz. Potsdam.

Feine Cigarren m. indischem Deckblatt-Tabak à 2 1/2 bis 4 M. pr. 100 nur gegen Nachr. G. J. Simons in Odenkirchen a. Niederrh.

**Fahrräder,**  
besten deutschen und englischen Fabrikats, Zubehörtheile u. f. v. Preislisten frei.  
O.F. Eule, Leipzig, Dorotheenplatz 1.

## Für Schüler und Schülerinnen!

Wer mir umgehend Lösung eines der untenstehenden Rätsel nebst 1 Mark in Briefmarken einsendet, erhält ebenfalls umgehend

**eine Schul-Mineraliensammlung** enthaltend die 25 wichtigsten Mineralien, darunter Achat aus Brasilien, Carrara'scher Marmor, Flukspat, d. v. Grästenen u. c.

**Sonstiger Preis der Sammlung 3 Mark.**

Wer mir umgehend Lösung von zwei der untenstehenden Rätsel nebst 3 Mark in Briefmarken einsendet, erhält ebenfalls umgehend

**eine Schul-Mineraliensammlung** enthaltend die 50 wichtigsten Mineralien, darunter außer oben genannten Bergkristall, Edelgranat, Stalactit, Eisenglanz, Buntkupferkies, Manganit u. c.

**Sonstiger Preis dieser Sammlung 7 Mark.**

Wer mir umgehend Lösung der drei untenstehenden Rätsel nebst 6 Mark in Briefmarken einsendet, erhält ebenfalls umgehend

**eine Schul-Mineraliensammlung** enthaltend die 100 wichtigsten Mineralien, darunter außer oben genannten Tigerauge, Labrador, Hyacinth, Amethyst, Heliotrop, Moosachat, Daspis, Cölestin, Silberbleiglanz u. c.

**Sonstiger Preis dieser Sammlung 15 Mark.**

**Rudolf Damm, Mineralienhandlung**

Berlin N.W., Alt-Moabit 91/92.

Gallen siehst Du die Ersten gar oft, doch nie wieder steigen, Selen werden im Winter, doch oft sie im Sommer sich zeigen, Fehlen sie lange, so siehst nach ihnen den Sandmann. Du wähnen, Wissommen sind sie ihm dann, nur nicht, wenn sein Korn er will mähen. Ehe noch Berthold Schwarz, der Mönch, das Pulver erfunden, Brach' schon der Zweiten Geischoß dem Feinde verderbliche Wunden, Auch bei den Wilden noch jetzt als Waffe Geischoß sie verhenden, Kennt Du des Biebesgottes Bild? Er hält sie gespannt in den Händen. Wenn nach Gewitter und Sturm die Wölken zu weinen beginnen, Wenn aus den Scheindenden schwach nur die beiden Ersten noch rinnen, Wieher die Sonne die Herrschaft erringt in den himmlischen Reichen, Strahlet mein Ganzes empor, des Friedens verklärendes Leuchten.

Mein Erstes ist ein Name, aus der Bibel Dir bekannt, Nicht Abraham, viwohl er auch in diesem Wort sich fand, Im Zweiten hieß der Ritter einst dem Sturm der Feinde stand, Das Ganze? Große Handelsstadt, ganz naß dem Nordseestrand.

Ein Neines Wort! Du kannst es sehn, Wenn Du willst ins Gebürg gehn, Auch findest Du's am Hahnenkopf Und findest es selbst auf Deinen Kopf.

**Gewinnbringender als jedes Ladengeschäft** ist das **Ueberall einzurichtende Versand-**  
**Wenig Capital erfordernd** **geschäft!**

**Wer** ein Versandgeschäft errichten, **Wer** ein Versandgeschäft mit einem bestehenden Ladengeschäft verbinden,

**Wer** ein bestehendes Versandgeschäft erweitern will, erhält

**kostenfrei**

unsere Broschüre über das Versandgeschäft zugesandt.

**Julius Weinberg's Verlag, Berlin N.W.,**  
Alt-Moabit 91/92.

**Karl Koenig, Handsgärtnerie, Colmar i. Elsass** liefert für Herbst- u. Frühjahr-Pflanzungen **Obstbäume** in einer ganzen vorzüglichsten Sorten, in großen, auch kleinsten Posten nach allen Theilen des Deutschen Reichs und nach dem Auslande. Bestellungen erbitte frühzeitig. Auskünfte ertheile bereitwilligst.

**Zur zweckmässigen Reclame** empfiehle meine **Adressen** aller Branchen bestgeordneten des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. Brode, Berlin S., Annenstr. 22.

**Hausfrauen! Warum nicht** sparen, durch Gebrauch unserer **Cinderella-Waschmaschine** an der eingezogenen Schuhmarke BB, dem Cinderella-Zweig (dem Namen Cinderella). Vereint in sich alle Vorteile vermeidet alle Nachtheile bisheriger Systeme. Zu beziehen von jedem besseren Küchenmagazin. Direct von Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen. Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Winger, Aufwaschtheile und Eisschürne. Verkauf im letzten Semester 1880 Maschinen!



## Für 50 Mark

lief. ich die nach neuest. Methode gebauten **Singer-Nähmaschinen**, die sonst 80 M. kosten, mit Verschlußkasten, allen modernen Apparaten, zwei Schäften bei zweijähr. Garantie. Die Maschinen nähn selbstverständlich **stetig**, die feinst. wie stärksten Stoffe und liegt spezielle Gebrauchsanweisung bei. Bei Aufgaben. Referenzen gestatte eine 14-tägige Probezeit. Preis. m. vollständiger Aufzählung d. Zubehörs fr. 50 Mark.

**Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.**  
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.



10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome.

**Diaphanerie (Glasmalerei-Imitationen)**

Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar, dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler und Lackirer.

Kl. Muster-Preis. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule.

**Wilh. Antony & Cie,**  
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

Im Verlag von J. J. Weber in Leipzig sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Illustrierte Gesundheitsbücher.

Belehrungen über den gesunden und kranken Menschen und die vernünftigstmässige Pflege desselben. Herausgegeben von theoretisch und praktisch bewährten Ärzten.

**Das Auge.** Von Dr. F. M. Heymann. 3. Auflage, bearbeitet von Dr. Paul Schröter. Mit 24 Abbild. 2 M.

**Bäder-Zerknönen.** Darstellung aller bekannten Bäder, Seilauellen, Wasserheilanstalten und climatischen Kurorte Europas und des nördlichen Afrikas, in medizinischer, topographischer, botanischer und finanzieller Beziehung. Für Ärzte und Kurbedürftige. Von Geh. Hofrat Dr. No. F. Fleischig. 2., verm. Aufl. Nur gebunden 5 M.

**Die Blutarmut und Blutschwäche.** Von Dr. F. Peters. 2. Auflage. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 1 M.

**Das Buch der jungen Frau.** Von Dr. H. Burckhardt, Frauenarzt in Bremen. 3., verbess. Auflage. 2 M.

**Die Frauenkrankheiten.** Von Geh. Hofrat Dr. Robert Fleischig. 3. Aufl. Mit 22 Abbildungen. 2 M.

**Die Geisteskrankheiten.** Von Dr. L. Güns. Mit 4 Porträts. 2 M.

**Naturgemäss Gesundheitslehre,** auf physiologischer Grundlage. Von Dr. F. Scholz. Mit 7 Abbild. 3 M.

**Gicht und Rheumia.** Von Dr. Arnold Bagenstoscher. 3. Auflage. Mit 12 Abbildungen. 1 M. 50 J.

**Haut, Haare und Nägel.** Von Dr. H. Schulz. 3. Auflage. Mit 46 Abbildungen. 2 M.

**Herz, Blut- und Lymphgefäß.** Von Sanitätsrat Dr. Paul Niemeyer. 2. Aufl. Mit 49 Abbild. 2 M.

**Der Rehkopf.** Von Prof. Dr. C. Lüdem. Merkel. Mit 35 Abbild. 3 M.

In Leinwand gebunden kostet jeder Band 1 Mark mehr.

Verzeichnisse mit ausführlicher Inhaltsangabe jedes Bandes gratis und franko durch die Verlagsbuchhandlung von

**J. J. Weber in Leipzig.**

Prämiert auf der Fachausstellung des Schlossergewerbes Berlin 1889. Silberne Medaille. Bronzene Medaille.

**Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth**

Berlin C., Prenzlauer-Str. 41. Fernspr.-Anschr. Amt 7a, Nr. 277.

**Thürschliesser** m. Sicherheits-Hebel (D. R. P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein f. viele Jahre hinzu gut funktionierender Apparat geschafft ist. Kostenfrei. Probefest u. Garantie. Schloss-Sicherungen (D. R. P.)

können in jedem gewöhnl. Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu schädigen. Mit Dietrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen. Verschiedenheit sehr vielf.

Illustr. Preiscurante gratis u. franco. Vertreter resp. Wiederverkäufer gesucht.

**Honig!** f. Haid-Scheibenhonig à M. 6.— per 6 Bib. netto. f. Bienen-Leckhonig à M. 6.— per 8 Bib. netto incl. Porto u. Zoll. f. Haid-Saumhonig à M. 5.— Timer sendet gegen Nachnahme.

**Aug. Kaufmann, Uelzen, Lüneburger Haide**

Wihard, Liebau; Hotelbesitzer Hugo Schmidt, Liebau; Hausbesitzer Joseph Blau, Dittersbach gr.; Getreidehändler Karl Würfel, Löwenberg; Kämmerer Karl Walter, Löwenberg; Fabrikant Emil Staar, Löwenberg; Schichtmeister Oskar Heerde, Schmiedeberg; Fournierschneidebesitzer Adolf Virgin, Schmiedeberg; Kaufmann L. W. Zeh, Schönau; Gutsbesitzer Wilhelm Beer, Alt-Schönau; Zimmermeister Heinrich Dannert, Alt-Schönau; Getreidehändler Julius Dannert, Retschdorf; Rentier Hugo König, Hirschberg; Oberpostsekretär Oskar Lung, Hirschberg; Dominialpächter Wilhelm Bräuer, Kupferberg; Major a. D. v. Heinrich, Hirschberg; Fabrikat Julius Fränkel Hirschberg; Hoflieferant Alfred Bergmann, Warmbrunn.

\* [Confirmationsfeier.] In der Gnadenkirche fand heute Vormittag die feierliche Confirmation der diesjährigen Confirmanden des Königlichen Gymnasiums statt. Herr Pastor Niebühr spendete das heilige Abendmahl.

\* [In der Restauration auf der Schneekoppe] wird gegenwärtig eine bemerkenswerthe Neuerung dadurch geschaffen, daß die vorhandenen Holz-, Frei-, sowohl wie Haustreppen, durch neue eiserne ersetzt werden, um jegliche Feuergesahr zu begegnen. Die Bauarbeiten werden bis zum Beginn der Saison beendet sein.

\* [Theater.] Morgen trifft Herr Theaterdirector Wehn hier ein, um mit seiner Gesellschaft

in der „Kaiserhalle“ an den nächsten 4 Tagen Vorstellungen zu geben. Das Wehn'sche Ensemble ist in verschiedenen schlesischen Städten mit Erfolg aufgetreten und hat für seine guten Darbietungen Beifall und Anerkennung geerntet. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, die hiesigen Theaterfreunde auf das kurze Gastspiel aufmerksam zu machen.

\* [Bahnbau Hirschberg-Petersdorf.] Der Unterbau der Theilstrecke Hirschberg-Warmbrunn ist bis auf den noch nicht vollendeten Bau der Eisenbahnbrücke an der Greiffenberger Chaussee bei Hirschberg und einigen anderen kleineren Arbeiten vollendet. Auch die Dammstützung von hier bis zur Eisenbahnbrücke an der Warmbrunner Brauerei, zu welcher die Spundwände bereits ausgebaut sind, ist nahezu fertig.

\* [Die Leipziger Sänger] unter Direktion des Herrn Raimund Hanke treffen nur zu einem zweitägigen Aufenthalt bei uns ein, eine Verlängerung des Gastspiels ist durchaus ausgeschlossen. Darum säume Niemand und statte der beliebten fröhlichen Sängerschaar am Montag oder Dienstag seinen Besuch im „Concerthause“ ab; für beste Unterhaltung werden die Künstler schon sorgen.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Platte Stahl, ungefähr 8 Pfund schwer, in den Schäften und eine Broche in Form eines vierblättrigen Kleeblattes in der Schützenstraße. — Verloren: Ein braunlederner Glaceehandschuh

und ein Notenbuch. — Eingefangen wurde in vergangener Nacht in der Zapfenstraße ein großer, schwarzhaariger Kettenhund, welcher mit der Kette an einem Zaune befestigt worden war.

\* Boberröhrsdorf, 14. März. Die für den Amtsbezirk Boberröhrsdorf unterm 13. Dezember 1890 angeordnete Hundesperrre ist aufgehoben.

= Arnsdorf, 14. März. Die für Mittwoch Abend anberaumte Gemeindevorsteherwahl hat nur eine geringe Beteiligung gefunden, da von ca. 260 stimmberechtigten Gemeindegliedern nur 77 erschienen, um ihre Stimmen abzugeben. Es erhielt Herr Oberstabsarzt a. D. Dr. Ertelt 65 und Herr Mühlenbesitzer Laubner 11 Stimmen, mithin ist Ersterem das Amt des Ortsvorstehers übertragen.

\* Schreiberhau, 13. März. Die nachgeholte Genehmigung zur Errichtung einer Filial-Apotheke am hiesigen Orte ist nunmehr ertheilt worden. Der Ortsvorstand hat bereits in Marienthal-Schreiberhau die erforderlichen Localitäten gemietet und noch vor Beginn der eigentlichen Haupthaftsaaison soll die neue Apotheke dem Verkehr übergeben werden.

△ Lähn, 13. März. In der am Mittwoch abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den Zinsfuß für Darlehen bei der städtischen Sparkasse vom 1. April cr. ab von 3 auf  $3\frac{1}{2}$  p.C. zu erhöhen.

## Bekanntmachung.

Der wider die Wittwe Clara Renner aus Arnsdorf im Riesengebirge am 7. März 1891 erlassene Steckbrief hat durch die Ergreifung der p. Renner seine Ersledigung gefunden. I. J. 1504/90. Hirschberg, den 12. März 1891.

Königliche Staatsanwaltschaft.

## Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 25. März cr., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr ab, sollen zu Hermisdorf u. K. im Gasthofe „zum Verein“ aus dem Reviere Hermisdorf und den Forstorten: Finkenloch, Pratsch und Totalität: 473 Stück Nadelholz-Bauholz und Klözer und

26 Stück Nadelholz-Stangen, sowie Dienstag, den 26. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab, in demselben Gasthofe aus den Revieren Hermisdorf und Hain und den Forstorten: Finkenloch, Pratsch und Totalität: 40,5 Raummeter Buchen- und Birken- und

158,5 Rmtr. Nadelholz-Brennholz öffentlich meistbietend versteigert werden.

Giersdorf, den 12. März 1891.  
Reichsgräflich Schaffgotsch'sche  
Oberförsterei

Hermisdorf.

## Fabrik-Depot. Concurrenz-Caffee

1 Pf. 60 Pfennige,

## Gesundheits-Caffee

gelbe Väsel à 165 Gramm,  
100 Pack M. 6,50 Pf. franco Haus  
empfiehlt

## Otto Höppner,

M. Puerschel's Nachflgr.,  
Langstr. Nr. 18.

In Warmbrunn  
ist ein nettes Häuschen, enth. 6 Stuben, Küche  
nebst vielen Beigäss mit großen Gärten zu  
verkaufen oder im Gosten zu vermieten. Näh-  
eres in der Expedition d. Bl.

## Sumatra-Schuh- Cigarren,

sehr beliebt,  
100 Stück 2,90 Mark,  
10 = 30 Pf.  
empfiehlt

Carl Oscar Galle  
Nachfolger  
Robert Lundt.

## Gesangbücher

für Stadt und Land, große  
Auswahl, billige Preise bei  
H. Springer,  
Schulstraße 15.

L. Meyer, Reiden u. St. Ludwig

Schweiz Elsass  
versendet franco gegen Nachnahme ge-  
reinigte Bettfedern  
pr. 1 $\frac{1}{2}$  Kilo 60 Pf. u.  
80 Pf. ferner dampf-  
gereinigt, ärztlich  
empfohlen, a. 1. M.  
Für feine Deck-  
betten a. 1,20, 2,  
2,50 u. 3. Prima  
Daunen a. 3, 5,  
6, 7, 8, 9, 10,  
Rosshaar a. 1,20,  
2, 2,50, Mat-  
ratzenwolle a. 1,  
1, 1,50.

Wiederverkäufer Rabatt!

Zithern v. 12 M. an.

Illustr. gratis  
Preislisten und franco.

Neue ill. Bitherschule.

Die Bithers in kurzer Zeit ohne Lehrer spielen  
zu lernen. Mit 34 Abbildungen und Schablonen.

Preis 2,50 M.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Prospect dieser Schule gratis und franco.

Der lustige Bitherschule.

Eine Sammlung leichter, sehr gefälliger Unter-  
haltungssstücke. Preis nur 1,50 M.

Fr. Seith, Königshofen-Bayern.

Dankdagung.

Für die mit so zahlreich bewiesene Theil-  
nahme nach meinem am 29. Januar stattge-  
fundenen Unglücksfall und während meiner  
Genesung sage ich allen meinen Freunden und  
Gefährten hiermit meinen tiefschätzigen Dank

A. Sell, Haushberg.

In meinem Musikinstitut beginnen von Ostern ab neue Curse für Clavier, Violine, Cello, Gesang etc. Anmeldungen nehmen täglich entgegen: Herr Prenzel, Gerichtsstr. No. 3 und der Unterzeichneter. Prospekte sind durch Herrn Prenzel, durch die Buch- und Musikalienhandlungen von Schwaab und Meissner, sowie durch den Unterzeichneter gratis zu haben.

Emil Voigt,  
Director des Tschiedel'schen Musikinstituts,  
Dunkle Burgstr. Nr. 3.

## Zur Beerdigung

themer Familienmitglieder empfehle ich mein  
reichhaltiges Lager von den feinsten  
Steppdecken, Jacken, Kissen u. s. w.  
bis zu den einfachsten Kindertkleidchen. Auf  
Wunsch befrage ich die pietätvolle Reinigung  
und Einsargung der Leichen.

W. Teuber nebst Frau,  
Pfortengasse 5.

Violinen, Bithern,  
Blasinstrumente,  
Bieh-Harmonika's  
etc.  
am besten u. billigsten  
direkt von der altrenom. Instr. Fabrik,  
C. & Schuster jun.,  
255 u. 256 Erlacherstr.,  
Markneukirchen (Sachsen.)  
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Mittwoch, den 18. März,  
Abends 1/28 Uhr,

veranstalte ich im Saale des Con-  
certhauses eine Aufführung der  
Schüler meines Instituts, zu welcher  
ich die Eltern meiner Schüler, so-  
wie Freunde und Gönner meines  
Instituts hierdurch einlade.

Emil Voigt,  
Director des Tschiedel'schen  
Musik-Instituts.

Hirschberger Actien-  
Brauerei - Restaurant.

Bockbier-Fest.

Concert von der Haus-Kapelle.

Fr. Männer- u. Jüngl.-Verein.  
(Fr. Gesellenverein.)

Heut Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Schwert Vortrag des  
Herrn Pastor Lauterbach: „Erlebnisse  
unter den Webern des Eulengebirges.“

Sehr wichtig  
ist es, wenn die sorgende Mutter  
weiß, ob und welches Hausmittel bei  
plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Er-  
wachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet  
werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles  
Eingreifen bei Erkrankungen usw. einer ernsteren  
Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Christ  
„Guter Rat“ gerade für solche Fälle er-  
probte Anleitungen gibt, so sollte sich jede  
Haushfrau dieselbe eiligt von Richters  
Verlags-Anstalt in Leipzig kommen  
lassen. Es genügt eine Post-  
karte; die Zusendung er-  
folgt gratis.

Zur bevorstehenden Confirmation  
empfehle ich mich zur Anfertigung  
aller Näh- und Strickarbeiten.  
W. We. Belke, Markt 2.

Einige Schüler finden freundliche  
Pension.  
Nähere Auskunft erhält gütig Herr Kauf-  
mann Roth, Hirschberg i. Schl., Langstr.

Volksküche  
in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-  
brot zu 15, 16 und 5 Pf.

Haushberg.  
Es lädt zu gurem Kaffee (vorgäufig zu-  
bereitet) und wohlgepflegten Bier er-  
gebnest ein.

A. Sell.  
NB. Die Wege sind gut passierbar. Nächste  
Woche: Beginn des Ausschanks meiner Wald-  
meister-Bowle.  
D. O.

Theater in Hirschberg.  
(Kaiserhalle.)

Sonntag, den 15. März 1891:  
Erstes Gesamtspiel  
des Ostdeutschen Novitäten-Ensembles.

Haus Rohmann.  
Romisches Familiengemälde in 5 Bildern.  
Es finden nur 4 Vorstellungen statt.  
Die Direction.

Concerthaus.  
Heute Sonntag, den 15. März:

Großes Abend-Concert  
von der Capelle des Jäg. Bat. von Neumann  
(I. Schleif.) Nr. 5.

Eintrittsgeld und Karten wie bekannt.  
Anfang 8 Uhr.

Programm u. A.: „Eine Bauernhochzeit“,  
Studentenlieder ic. ic.

Donnerstag, den 19. März:

III. Sinfonie-Concert.

Fr. Kalle, Königl. Musikdirigent.

# Abraham Schlesinger, Hirschberg und Berlin,

bezahlt von heute ab die am 1. April 1891 fälligen Coupons, sowie sämtliche zur Rückzahlung gelangenden Werthpapiere.

## Vollständiger Ausverkauf meines bedeutenden Möbel-Magazins.

Wegen vorgerückten Alters und andauernder Krankheit sehe ich mich genötigt, mein seit 40 Jahren am hiesigen Platze innegehabtes Möbel-Magazin, verbunden mit Tischlerei, aufzugeben, und verlaufe ich daher die großen Bestände meines bedeutenden Lagers zu und unter dem Kostenpreise.

Ich bitte, von meiner Oefferte recht lebhaft Gebrauch zu machen und zeichne mit Hochachtung

W. Robert, Promenade Nr. 12,  
neben dem Hotel zum „Preußischen Hof“, und Herrenstraße 20.

## Heinrich Kühnel's

Hutfabrik, Hirschberg i. Schles., Ring Nr. 61,  
neben Herrn Friseur Wecke, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Preise billigst.

Um mit unserem Lagerbestande von  
ca. 1000 St. Spazierstöcken  
in Rohr, Weinrebe, div. sonst. Holz u. möglichst zu räumen, verkaufen dieselben von heute an unterm Selbstkostenpreise, pro Stück 35 Pf., Dutzend, sortirt, 4 Mk.

Bwe. Vollack & Sohn.

## Warm aus dem Rauch!

Besondere Delicatesse.

Jeden Abend von 6 Uhr ab: Holländer Fettheringe, per Stück 5, 8  
Büdinge, Sprötten, Flundern, Lachs, Kal,  
appetitreibende Hering-Pasteten, per Glas 30 Pfennige,  
Russischen Salat, per Glas 60 Pfennige,  
reichhaltiges Lager aller anderen Delikatessen,  
Alles täglich frisch empfiehlt

Otto Höppner, M. Puerschel's  
Nachfolger,  
Pommerscher Laden, Langstr. 18.

## Kgl. Preuss. Staatslotterie.

Ziehung 2. Klasse 7., 8. und 9. April. 3. Klasse 11., 12. und 13. Mai.  
4. Klasse 16. Juni bis 4. Juli.

Jedes 2. Los gewinnt. Empfiehlt hierdurch jedem in meiner vom Glücke stets begünstigten Collecte ein Los zu nehmen. Die Losantheile kosten für alle 4 Klassen:

### Auszahlung Kölner Dombauloos!

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.  
Rothe Kreuz-Loose Stettiner Pferde-Loose  
à 1 Mt. à 1 Mt.  
Ziehung 17. und 18. April. Ziehung am 12. Mai.  
Hauptgewinne im W. v. Hauptgewinn 150 Pferde u.  
20000 Mt., 10000 Mt., 5000 100 complett bespannte  
Mt., 3000 Mt., 2000 Mt., 5 Equipagen à 4 und 2  
à 1000 Mt. u. 2 Pferden u.

Versende auch gegen Nachnahme die Losse.

Hugo Herrmann, Lotterie-Hauptcollecte, Stettin.

## Sommer-Strumpflängen

von bunter und weißer Extremadura, sowie von 8fachem Doppelgarn und  
Diamantschwarz

finden in allen Nummern vorrätig.

Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen und Strümpfe zum Anstricken werden nach Wunsch gearbeitet, fest oder lose, mit oder ohne Beistrickgarn.

R. Schüller, Strumpffabrikant,  
Bahnhofstraße 61, zur deutschen Reichsfahne.

Den Herren Baumeistern und Hausbesitzern von Hirschberg und Umgegend empfiehlt sich zur Bedachung in Schiefer und Biegel.

## Umdecken und Reparaturen

werden unter Befügung reeller und billigster Berechnung ausgeführt.  
Hochachtungsvoll

L. Stumpe, Dachdecker,  
Hirschberg i. Schl., 9 Schulstraße 9.

## !!! Pilsener Bier !!!

aus dem  
„Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen“  
(gegr. 1842).

Außer dem berühmten Quellwasser (auf eigenem Grundbesitz), welches an und für sich von besonderer Güte ist und dem das Bier seine **specifische**, bisher von keiner Brauerei der Welt erreichte milde und wohl schmeckende Eigenschaft verdankt, — benötigt die Brauerei nur den allerfeinsten Saazer Stadt Hopfen und die beste mährische Gerste, auch werden Klär- und Halibarkt Mittel von der Brauerei absolut nicht angewendet. Das Product darf daher mit Recht als das **reinste und bestmühlteste** bezeichnet werden, was auch schon daraus erhellt, daß in Carlsbad, Marienbad, Teplitz u. den Kranken unter den Bieren **nur** der Genuss von Pilsener Bier gestattet ist, ebenso wie auch anderwärts das Pilsener Bier Diabetikern, Nieren- und Magenkranken von Arzten wärmstens empfohlen wird.

In Original Gebinden und Flaschen (so schön wie vom Fass schmeckend) zu beziehen durch die

Pilsener Bierhalle, Hirschberg,  
Priesterstraße 8, vorm. Behrmann's Hotel,  
wohlebst sich auch das Bier-Depot des bürgerlichen Bräuhauses

(gegr. 1842)

befindet.

## Kalkbrennerei Boberröhrsdorf

offerirt täglich frisch gebrannten

## Bau- und Aschefalk

in bester Qualität, zu den früheren Preisen.

### Das Rentamt.

Brauner Wallach, 3000 bis 5000 Mark  
gut geritten, auch zweispännig gefahren, sehr ausdauernd und flott, steht billig zum Verkauf.  
Näheres Hirschberg, Sämiedebergerstraße 14a  
auf erste Hypothek gesucht. Gebäudeversicherung 10000 Mark. Näheres in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.